Steger.

Für und wider die Freimaurerei!

Von

C. Steger

Kleine Ausgabe

Bamberg

Druck und Verlag der Handels-Druckerei

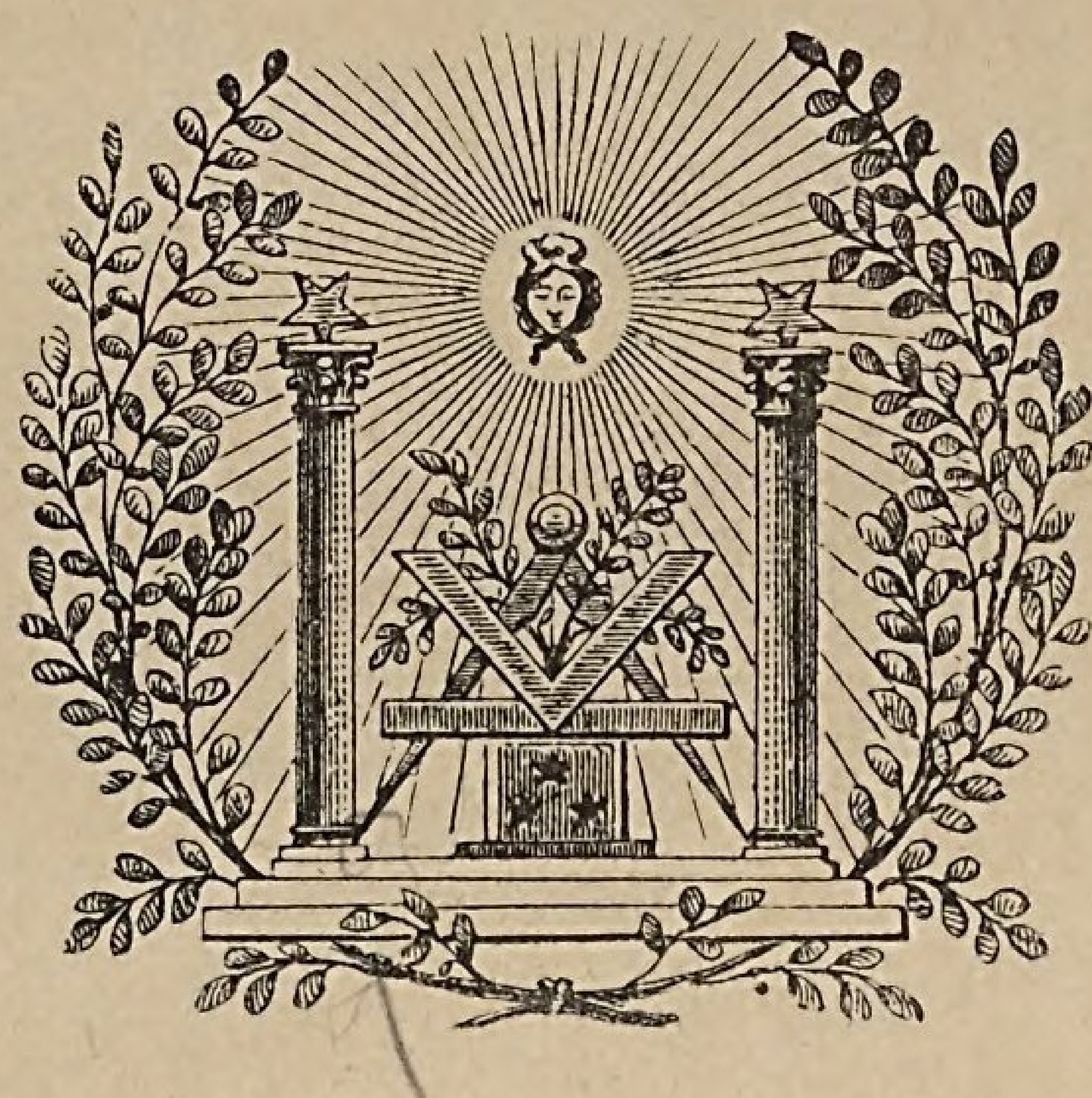
Für und wider die Freimaurerei!

Zur Aufklärung für Jedermann.

Sammelwerk
aus älteren und neuen Logen-Archiven

von

C. Steger
Mitglied einer süddeutschen Loge



Große Ausgabe.

☞ Inhalts-Verzeichnis zur „Großen Ausgabe"
siehe 3. Seite des Umschlages.

Für und wider die Freimaurerei!

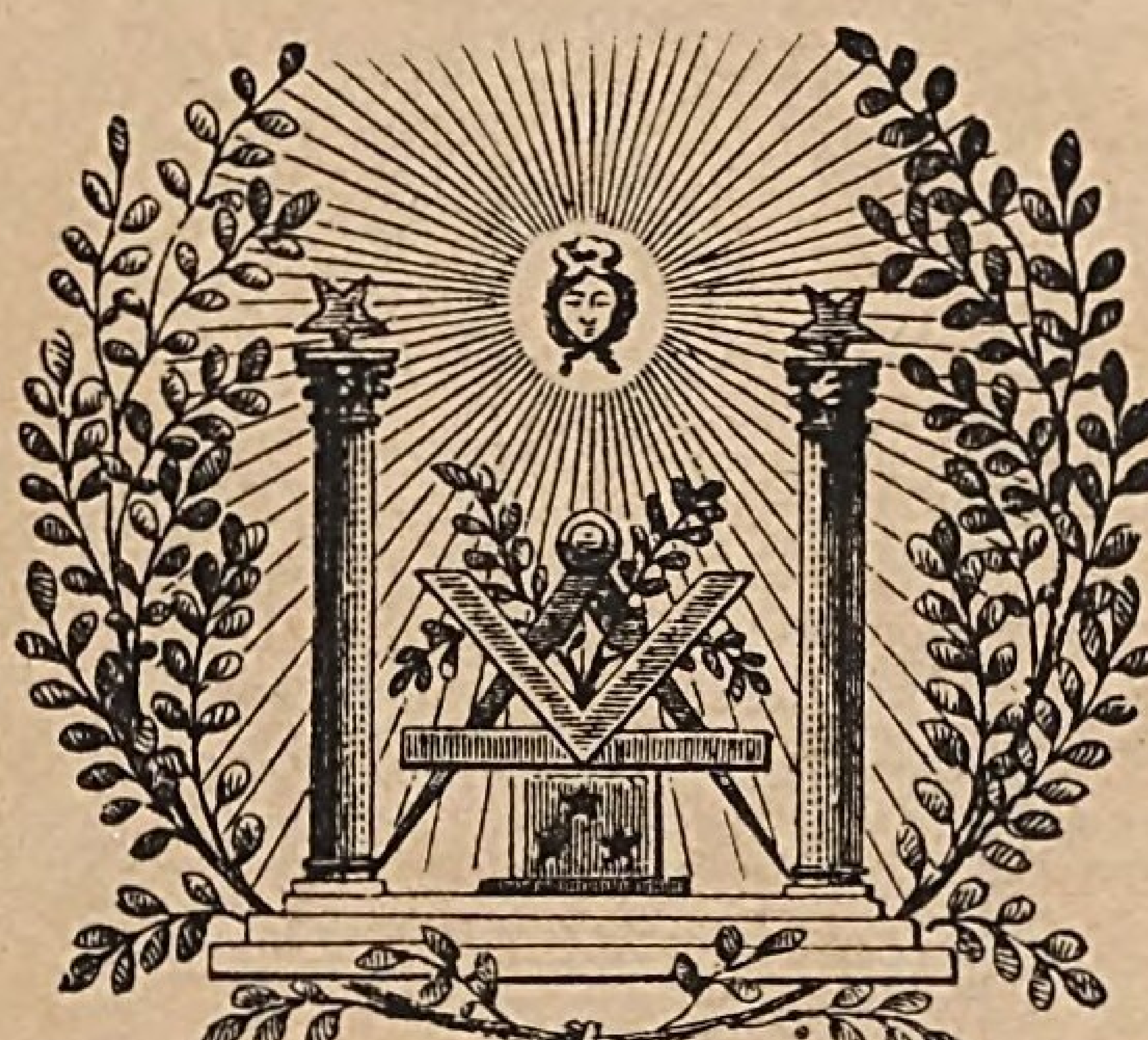
Zur Aufklärung für Jedermann.

Sammelwerk
aus älteren und neuen Logen-Archiven

von

C. Steger

Mitglied einer süddeutschen Loge



Kleine Ausgabe.

Bamberg
Druck und Verlag der Handels-Druckerei

*

Inhalts-Verzeichnis.

Widmung. — Vorwort.

Seite

Adresse der bayerischen Freimaurerlogen an Se. königl. Hoheit den Prinzregenten Luitpold von Bayern 1

Drei bayerische Minister und die Freimaurerei in Bayern . . 3

Die Freimaurerei vor dem bayerischen Landtage i. J. 1894 . 7

Bluntschli's freimaurerisches Wirken und sein Kampf gegen die päpstliche Enzyklika 12

Der katholische Klerus und die Freimaurerei in Oesterreich am Ende des 18. Jahrhunderts 23

Die Loge „La Verité" zu Marseille an den Bischof Plantier . 31

Die Freimaurerei vor dem Forum des Gr. Rates v. Schaffhausen 39

Die Ausdehnung der Freimaurerei in Deutschland 49

Statistische Uebersicht über die Verbreitung des Freimaurerbundes 51

Die zehn Gebote der Freimaurer 54

Fürsten im Maurerbunde. 61

Fürsten und Maurerworte 74

Unvergeßliche Worte Kaiser Wilhelm I. 80

Ueber das Verhältnis der Freimaurerei zum Christentum . . 83

Themata zu Logen- und Klub-Vorträgen 85

Tamino, hör! Du bist verloren!
Gedenke an die Königin!
Man zischelt sich viel in die Ohren
Von dieser Priester falschem Sinn.

*

Ein Weiser prüft, und achtet nicht,
Was der gemeine Pöbel spricht.

*

Man sagt: wer ihrem Bunde schwört,
Der ist verwünscht mit Haut und Haar.

*

Das wär', beim Teufel, unerhört!
Sag an, Tamino, ist das wahr?

*

Geschwätz, von Weibern nachgesagt,
Von Heuchlern aber ausgedacht.

*

Doch sagt es auch die Königin!

*

Sie ist ein Weib, hat Weibersinn,
Sei still, mein Wort sei Dir genug,
Denk' Deiner Pflicht und handle klug!

Den Manen

der geliebten Brüder Freimaurer:

Athaide, Bischof von Elvas in Portugal
Auersperg, Joh. Graf von, Fürstbischof in Passau
Bacsinsky, Theodor, griechisch-katholischer Bischof in Pest
Beauchamp, Rich., Bischof von Sarum
Brigido, Mich. Fürst von, Erzbischof von Laibach
Budai, Esaias, Bischof und Mitglied einer ungarischen Loge
Clemens, Aug., Herzog v. Bayern, Erzbischof u. geistl. Kurfürst von Köln, Bischof von Hildesheim
Dalberg, Carl von, Erzbischof von Regensburg
Delci, Kardinal in Rom
Dräsike, J. H. B., Bischof zu Magdeburg
Erthal, Franz Ludw. von, Fürstbischof von Bamberg, Herzog von Franken usw.
Fechenbach, Gg. Karl von, Erzbischof von Bamberg
Feijo, José Luiz Alvez, kath. Bischof v. Braganza in Portugal
Feßler, Ig. Aurel, Bischof zu Saratow
Gallyuf, L., Erzbischof in Agram
Menander, Fr., Erzbischof v. Stockholm
Mirer, Joh. Petrus, kath. Bischof von St. Gallen
Münter, Dr., Bischof in Dänemark
Munviel, Bischof von St. Domingo
Puzyna, Bischof von Krakau
Ronay, Hyazint, Bischof von Skodar
Schaffgotsch, Ph. Gottfr., Graf von, Fürstbischof v. Breslau
Spaur, Leop. Maria Jos., Graf von, Fürstbischof von Brixen
Spleny, Frz. Frhr., Bischof zu Waitzen
Spök, Fortunat, Fürsterzbischof und Cardinal zu Graz
Tennyson, Erzbischof von Westminster
Trautmannsdorf, M. Th. Graf von, Fürsterzbischof und Kardinal zu Olmütz
Verhovacz, Max, Erzbischof von Agram
Welbrück, F. C., Graf von, Fürstbischof von Lüttich
Zaeppfell, Bischof von Lüttich
Zeil, Ferd. Chr., Graf von, Reichstruchseß und Fürsterzbischof zu Chiemsee

zum brüderlichen Andenken gewidmet.

Der Herausgeber.

Vorwort.

Schon den großen Dichter und Freimaurer Gotthold Ephraim Lessing scheint bei der Aufnahme seines berühmten Freimaurer-Gespräches: „Ernst und Falk" in seine der Oeffentlichkeit übergebenen Schriften die Erwägung geleitet zu haben, daß es sehr wünschenswert sei, die selbst in den besseren Volksschichten vorhandenen total irrigen Auffassungen über Wesen und Zweck der Freimaurerei zu berichtigen.

Auch heute noch erscheint es in hohem Grade notwendig, die vielfach irregeführte Oeffentlichkeit der Wahrheit gemäß aufzuklären und sie mit den Grundsätzen der Freimaurerei bekannt zu machen.

Wird dies erst geschehen sein, dann wird sich die Mehrzahl der Einsicht nicht verschließen können, daß der Freimaurerbund nur auf streng sittlich-religiöser Grundlage beruht und bestimmt ist: der Versöhnung, der Wohlfahrt und dem Frieden der Menschen zu dienen, sowie dem die Menschheit gefährdenden Jesuitenorden ein wirksames, segenbringendes Gegengewicht zu bilden.

Wird die gegenwärtige Sammlung dazu beitragen, diesem Ziele näher zu kommen, dann ist der beabsichtigte Zweck erreicht. Möge der Broschüre allenthalben eine freundliche und nachsichtige Aufnahme beschieden sein!

Schließlich allen Freunden, welche mich bei Beschaffung des Quellenmaterials so liebevoll unterstützten, meinen herzlichsten Dank!

Der Herausgeber.

Adresse
der bayer. Freimaurerlogen an Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten Luitpold von Bayern.

Allerdurchlauchtigster Prinz und Regent!

Allergnädigster Prinz und Herr!

Der Tag, an dem Euere Königliche Hoheit das siebenzigste Lebensjahr vollenden, bietet allen bayerischen Landeskindern eine willkommene Gelegenheit, den Ausdruck ihrer aufrichtigsten Verehrung für den geliebten Regenten Bayerns an den Stufen des Thrones niederzulegen.

Euere Königliche Hoheit üben die Gewalt der Krone mit Weisheit und Milde und sind ein eifriger Förderer des Wahren, Schönen und Guten.

Welcher Bayer vermöchte sich deshalb den im Herzen keimenden Gefühlen des Dankes zu verschließen, wenn er die Blicke nach dem Throne wirft, der als Ausgangspunkt edler Gesinnungen und Handlungen erscheint. Unter Denen, welche in gesonderter Vereinigung Ihrem erhabenen Regenten den Herzenstribut froher Huldigung darbringen, möchten wir als Angehörige der bayerischen Freimaurerlogen nicht die Letzten sein.

Wir blicken mit den treuesten Gesinnungen zum Lenker unseres Vaterlandes auf, wir setzen, wie jeder gute Patriot unser Alles für die staatliche Ordnung und das Wohl des Vaterlandes ein, aber wir glauben auch, in stiller Weise das große Gebot der Nächstenliebe und die sittliche Veredlung unserer Mitmenschen, ohne Erwägung der konfessionellen und politischen Frage befolgen zu sollen.

Die besten und getreuesten Anhänger der Monarchie, Personen aus den höchsten Ständen zählen zu unserem

Bunde und in Bayern selbst verehrten wir von jeher das Staatsoberhaupt auch als Schutzherrn der bayerischen Logen.

Aus diesen Gründen möge Euere Königliche Hoheit allerhuldvollst geruhen, unsere ehrerbietigsten und aufrichtigsten Glückwünsche als aus treuen und gesinnungstüchtigen Herzen sprießend entgegenzunehmen.

Möge Gott, der allmächtige Baumeister aller Welten, Euere Königliche Hoheit noch recht lange dem Bayernvolke erhalten und auch das fernere Wirken Eurer Königlichen Hoheit mit dem ganzen Reichtum seines Segens krönen!

Indem wir diese schlichte Gabe den Weihegeschenken des festlichen Tages anreihen, geharren wir in tiefster Ehrfurcht Euerer Königlichen Hoheit alleruntertänigst treugehorsamste Vertreter der bayerischen Logen.

Anno den 12. März 1891.

St. Johannes-Logen

zu

Augsburg
„Augusta"
H. Fehmel.

Bamberg
„Zur Verbrüderung a. d. Regnitz"
Elkan Rosenwald.

Bayreuth
„Eleusis zur Verschwiegenheit"
Engel.

Erlangen
„Libanon zu den drei Cedern"
Georg Colb.

Erlangen
„Germania zur deutschen Treue"
L. Graßmüller.

Fürth
„Zur Wahrheit u. Freundschaft"
Grillenberger.

Frankenthal
„Zur Freimütigkeit am Rhein"
J. Clauß.

Hof
„Zum Morgenstern"
Wilh. Fischer.

Nürnberg
„Joseph zur Einigkeit"
Dr. Barthelmeß.

Nürnberg
„Zu den drei Pfeilen"
Dr. Birkner.

Schweinfurt
„Brudertreue am Main"
Phil. Friedrich Cramer.

Würzburg
„Zu den zwei Säulen am Stein"
L. Kreßner.

Im Auftrage:

München
„Zur Kette"
M. Fischer.

Drei bayerische Minister und die Freimaurerei in Bayern.

Anläßlich der Angriffe des Abgeordneten Seiz gegen die Freimaurerlogen gab Se. Exzellenz der Herr Staatsminister des Innern, von Pfeufer, in der Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten am 25. Jan. 1878 nachfolgende Erklärung:

. . . . „Was nun, meine Herren, die Haltung der königl. Staatsregierung bezüglich der Freimaurerlogen anlangt, welche nach der Anschauung des Herrn Abgeordneten Seiz nach anderem Maße gewürdigt würden als die anderen Vereine, und die er als staatsgefährlich im eminentesten Sinne betrachtet, gestatten Sie mir eine kleine Exkursion über das Wesen des Freimaurerordens, zu der ich veranlaßt bin durch die Aeußerung des Herrn Abgerodneten Seiz und durch die Angriffe, denen die Staatsregierung von außen bezüglich ihrer Haltung gegenüber dem Freimaurerorden ausgesetzt ist.

„Ich habe hier eine Antwort auf eine Anfrage, die über die Stellung des Freimaurerordens im Königreich Bayern gestellt worden ist. Die Antwort lautet:

„1. Von einer Beteiligung des Freimaurerordens an den politischen Bewegungen der letzten Jahre ist dem kgl. Staatsministerium des Innern nichts bekannt geworden. Die bayerischen Mitglieder dieses Ordens scheinen sich vielmehr durchaus und streng von jedem ungesetzlichen Schritte gegen die Staatsregierung fern gehalten zu haben, wie überhaupt die im Königreich bestandenen Logen nie etwas Nachteiliges an sich haben wahrnehmen lassen.

„2. Die bayerischen Logen unterliegen wie alle Vereine dem Gesetze vom 28. Februar 1850, die Versammlungen und Vereine betreffend, und der hiedurch angeordneten Beaufsichtigung der Staatsbehörde.

„3. Das soeben angeführte Gesetz unterscheidet zwischen nicht politischen und politischen Vereinen, und stellt für beide Kategorien besondere Bestimmungen auf. Artikel 12—19.

„Das Kriterium für die Einreihung eines Vereines in die eine oder andere Kategorie ist nach dem Gesetze in den Umstand gelegt, ob der Zweck des Vereines sich auf die öffentlichen Angelegenheiten bezieht oder nicht.

„Nach den in Vorlage gebrachten Satzungen der großen Mutterloge der Freimaurer zur Sonne in Bayreuth soll nun ein Freimaurer ein friedfertiger Unterthan der bürgerlichen Gewalt, ein treuer Diener des Königs und des Staates sein; er darf sich daher nie, weder in eine heimliche noch eine öffentliche Unternehmung einlassen, welche eine Staatsumwälzung bezweckt, oder auch nur mittelbar durch bittere Beurteilung des Regenten oder der Staatseinrichtungen mündlich oder schriftlich zur Verbreitung derselben mitwirken. Jeder Freimaurer, welcher von einer solchen Verbindung und ihren Zwecken Nachricht erhält, ist deshalb verbunden, solche augenblicklich der obersten Polizeibehörde, den Vorschriften der Landesgesetze gemäß, anzuzeigen."

„Im Hinblicke auf diese Satzungen und die bisher bezüglich des Verhaltens und Wirkens des Freimaurerordens im Königreich gemachten Wahrnehmungen sind **die bayerischen Logen, als nur sittliche und wohlthätige Zwecke verfolgend**, von den Staatsbehörden zurzeit als nicht politische Vereine erklärt, und in dieser Eigenschaft nach Art. 12 des angeführten Gesetzes verpflichtet, jede Veränderung ihrer Vorstandschaft oder ihrer Zwecke der vorgesetzten Polizeibehörde binnen drei Tagen vorzulegen. —

„Sie glauben gewiß, daß diese Mitteilung vielleicht von dem dermaligen Ministerium herrührt?

„Sie ist datiert vom 17. März 1852 und unterschrieben von dem damaligen Minister des Innern von Zwehl.“

Vier Jahre später, am 3. April 1882, erklärte Se. Exzellenz der Herr Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Dr. von Lutz, in der 64. Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer auf Grund der Angriffe des Abgeordneten Haus nachstehendes:

„Die vom Herrn Abgeordneten Haus angeregte Frage betrachte ich auch heute nicht anders als im Ausschuß. Eine Vorschrift, daß Volksschullehrer nicht dem Freimaurerorden angehören könnten, besteht speziell nicht, ist niemals zu irgend einer Zeit gegeben worden. Früher bestand die Vorschrift, wonach öffentliche Bedienstete geheimen Vereinen nicht angehören durften und das hat selbstverständlich auch auf die Lehrer Anwendung gefunden. Wenn und solange also der Freimaurerorden zu den geheimen Vereinen gehörte, durften Lehrer nicht Mitglieder des Ordens sein. Nun, neuerdings — die Frage ist zwischen den Ministerien des Kultus und des Innern verhandelt worden — neuerdings zeigen die Freimaurer ihre Vorstände, ihre Mitglieder an und haben sich dem Vereinsgesetz dergestalt unterworfen, daß sie nicht mehr als geheimer Verein betrachtet werden können; somit kann das frühere Verbot auf den Freimaurerorden nicht mehr angewendet werden. Wenn der Herr Abgeordnete Haus frägt, was dem gegenüber das Kultusministerium thun will, muß ich sagen, ich würde mich zu einer besonderen Anordnung erst dann veranlaßt finden, wenn ich greifbare Anhaltspunkte dafür hätte, daß bei den Freimaurern Ungehöriges, für die Lehrer Unzulässiges geschieht. Diese Frage aber kann ich nicht beantworten aus dem einfachen Grunde, weil ich selbst kein Freimaurer und in die Geheimnisse nicht eingeweiht bin. Ich weiß inderthat nicht, was darin vorgeht, habe aber auch keinen Grund,

anzunehmen, daß dort etwas geschieht, was dem positiven Christentum nachteilig wäre. Wenn ich überblicke, was mir in der Richtung bekannt geworden ist, so muß ich sagen, der Zweifel kann mir eigentlich gar nicht kommen, nachdem solche Personen, hochgestellte Personen, die unzweifelhaft auf dem positiv-christlichen Standpunkte stehen, Mitglieder des Ordens sind."

Die Freimaurerei vor dem bayr. Landtag i. J. 1894.

Abgeordneter Haus (88.—113. Sitzung): „. . . Aber gerade darin, daß man sagt, man wolle das Kind allgemein bilden, sehe ich das Gefährliche.*

Was ist das für eine Religion, die absieht von der Kirche, von der Konfession und absieht von dem Offenbarungsglauben? Das ist dann eine sogenannte natürliche Religion, welche nicht auf den Offenbarungsglauben, sondern auf die Anschauungen des menschlichen Geistes gegründet wird oder auf die sogenannte Wissenschaft und deren schwankende Resultate. Diese menschliche Religion wird der von Gott geoffenbarten entgegengesetzt und davon ist es ja gekommen, daß Comenius bei den englischen Freidenkern das größte Wohlgefallen gefunden hat. Der Freimaurerorden hat die

---

* Für den unersättlichen Einfluß und die dominierende Stellung der Herren Geistlichen ist die Aufklärung des Volkes freilich gefährlich, denn wer denken und unterscheiden gelernt hat, wird sich eben nicht am geistlichen Gängelbande führen lassen, deshalb ist den Herrn Klerikern auch ein tüchtiger, freier Lehrerstand, sowie eine jede gute Schule ein Dorn im Auge; deshalb der immerwiederkehrende Antrag auf Aufhebung des 7. Schuljahres. Der niederbayerische Bauernbündler Wieland hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er sagt: „Wir müssen entschieden für Beibehaltung des 7. Schuljahres sein, damit unsere Kinder schreiben und rechnen lernen und nicht die Knechte der Herrschenden werden."

Weiterverbreitung dieser Lehre organisiert. Er verbreitete das Licht, das aus einem großen Reservoire gespeist wird und, durch unterirdische Röhren geleitet, ein grelles und übelriechendes Licht (Heiterkeit), und dieses Licht wird dem Licht der Offenbarung entgegengesetzt."

Abgeordneter Dr. Andreä (kgl. Seminarinspektor): Der Vorredner (Haus) beschäftigt mich nicht. Derselbe hat einen solchen Rattenkönig von Verwirrungen vorgebracht, daß zur Entgegnung sehr lange Zeit erforderlich wäre, die mir nicht mehr zur Verfügung steht. Ich gedenke aber später bei der Volksschulbehandlung darauf zurückzukommen. Nur bemerke ich: Wer in solcher Weise von Comenius reden kann, der kennt den Mann nicht. (Lebhafte Zustimmung.) Comenius ist vielleicht einer der positiv frömmsten Männer* in der Geschichte und vielleicht ist es nicht uninteressant, daß, als wir in Kaiserslautern eine Comeniusfeier veranstalteten, gerade die beiden dortigen Kollegen des Abg. Pfarrers Haus es waren, welche an dieser Feier einen regen und lebhaften Anteil nahmen.

Abgeordneter Pichler (ultr.): Eine größere Gefahr noch als in der sozialdemokratischen Agitation erblicke ich in dem geheimen Wühlen der Freimaurer, nicht nur gegen den Altar, sondern auch gegen Thron und Staat.**

Abg. Dr. Aub (natl.): Abgeordneter Haus hat gegen die Freimaurer gedonnert. Meine Meinung war bisher, daß die Freimaurergesellschaft in Deutschland verhältnismäßig eine harmlose sei. Wenn dieses Rüstzeug einen Hauptbestandteil der Zentrumsfraktion bildet, so wird es mir leid thun. Es ist schon etwas verbraucht. Denn wer glaubt diese Schauergeschichten heutzutage noch? In Deutschland sind die Freimaurer harmlose Leute, so z. B. wird unserem Ab-

---

* Comenius war Mitglied des Freimaurerbundes. (Rebold: Allgem. Geschichte der Freimaurerei.)

** Wer soviel lügt, dem glaubt man nicht, selbst wenn er einmal Wahres spricht! Und da wundern sich die Herren Kleriker noch, daß selbst ihnen bisher treu ergebene, fromme Seelen anfangen, zwischen der wahren Religion und der Herrschsucht der Priester zu unterscheiden und diesen daher nicht mehr blinde Heeresfolge leisten mögen.

geordneten Hahn mit seinem warmen Herzen und seiner Aufrichtigkeit kein Mensch etwas Schlimmes zumuten. (Heiterkeit) Von den von der deutschen Großloge aufgestellten Prinzipien will ich nur ein einziges verlesen. Sie lautet: „Indem sie (die Loge) von ihren Mitgliedern den Glauben an Gott als den obersten Baumeister aller Welt, an eine höhere Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele voraussetzt, verlangt sie die Bethätigung des höchsten Sittengesetzes: Liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten wie Dich selber!" Wie dem gegenüber davon gesprochen werden könnte, daß die Freimaurer die Kirche verfolgen, begreife ich nicht. Es ist besser, wenn Sie diese Räubergeschichten (Heiterkeit) fallen lassen.

Abgeordneter Hahn (königl. Bergrat): Von den der Freimaurerei angedichteten Verbrechen weiß die deutsche Loge nichts. Es ist die größte Unwahrheit, daß sie eine Gesellschaft sei, welche die Religion verfolge. Der deutschen Freimaurerei haben von jeher die edelsten und frömmsten Männer der Nation angehört. Haben denn diese, wie z. B. Kaiser Wilhelm, den Gottesglauben im Volke verachten oder Thron* und Altar stürzen wollen? Einmal hat einer behauptet, jedem Freimaurer sei der Name Jesu auf die Fußsohlen gebrannt. Dem Urheber dieser infernalischen Bosheit möchte Redner ein Buch der Freimaurer geben, worin sich ein Lied zur Verherrlichung Jesus Christus sehr schön liest. Redner verliest gegenüber dem „Blutkodex"** der Angreifer

---

* Nicht die Freimaurer gefährden den Thron, wohl aber die Jesuiten; diese lehren den Fürstenmord, so z. B. Amicus, Aquaviva, Becan, Busenbaum, Escobar, Guignard, Herreau, Mariana, Santarell 2c.

** A. König sagt in seinen Hexen- und Ketzerprozessen (S. 323): Im Fürstbistum Bamberg waren fast alle Einwohner, der Adel und der größte Teil der Geistlichkeit nicht ausgenommen, evangelisch, als Neidhard die Regierung übernahm und eine große Landesverweisung der Lutheraner anordnete, eine Maßregel, die den glaubenseifrigen Bischof in Streitigkeiten mit Brandenburg, Pfalz, der fränkischen Ritterschaft, dem Magistrat von Bamberg und seinem eigenen Domkapitel verwickelte. Da trotzdem der Protestantismus nicht erstickt worden war, berief Gottfried von Aschhausen (1609—1626) die Jesuiten. Beiläufig bemerkt, waren in den Jahren 1624—1626 in

die Grundsätze der deutschen Freimaurerei, um die völlige Grundlosigkeit der ihr gemachten Unterstellungen nachzuweisen. So den Satz: Liebe Gott über Alles und Deinen Nächsten wie Dich selber. (Abgeordneter Dr. Pichler, welcher den Redner fortwährend zu unterbrechen versucht, wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.) Die Freimaurerei hat sich Verdienste erworben um den Glauben. Die Freimaurerei ist ein Tempel, dessen Schwelle das profane Leben nicht überschreiten darf. Die Vaterlandsliebe und die Pflege des Gemeinwohles werden von ihr hochgeschätzt. Redner ist der Ueberzeugung, daß die Freimaurerei weiter nichts ist, als das reine ursprüngliche Christentum. (Lachen rechts) Und wäre die Gesellschaft durchdrungen von

---

Bamberg 307 Personen verbrannt worden. Sein Nachfolger Johann Georg II. (Fuchs von Dornheim, 1622—1633) suchte gleichfalls das Luthertum auszurotten. Unter ihm beginnt i. J. 1625 jene lange Reihe von Hexenprozessen, welche, wie Soldan richtig bemerkt, die „bambergischen Annalen schändet". Sein Helfershelfer war der Weihbischof von Bamberg, Friedrich Forner, ein Anhänger der Jesuiten und Todfeind der Ketzer und Zauberer. (Siehe auch das gerade hierüber sehr ausführlich und unparteiisch berichtende Buch von Ludwig Rösel „Unter dem Krummstab, zwei Jahrhunderte fränkischer Geschichte". Verlag der Handels-Druckerei Bamberg. 3 Mark.)

Dieser Bischof von Bamberg ließ 600 Hexen, Zauberer und Teufelsbanner verbrennen. Unter den Hingerichteten wurden aufgeführt: „Der Cantzler und Doktor Horn, des Cantzlers Sohn, sein Weib und zwo Töchter, auch viel vornehme Herren und Rathspersonen ꝛc. Es sind etliche Mägdlein von 7, 8, 9 und 10 Jahren unter diesen Zauberinnen gewesen, deren sind 22 hingerichtet und verbrannt worden ꝛc. Im Stifte Würzburg waren, als Bischof Julius (von Mespelbrunn) 1575 die Regierung übernahm, nur noch wenige Katholiken vorhanden. Julius begann 1585 eine wirksame Gegenreformation. 120 evangelische Prädikanten wurden vertrieben und unbeugsame Laien gleichfalls zur Auswanderung gezwungen. Gleichzeitig begann er mit den Hexenverfolgungen. Im Oertchen Gerolzhofen wurden allein i. J. 1616 neunundneunzig wegen Hexerei Verurteilte verbrannt. Sein Nachfolger Ph. Adolph von Ehrenberg begann 1627 mit den Hexenverfolgungen und ließ über 900 Hexen verbrennen. Das Vermögen der Verbrannten wurde vom Fiskus eingezogen. Innerhalb zweier Jahre wurden in der Stadt Würzburg 157 Personen zum Tode gebracht. Nach einer andern Quelle stellt sich die Zahl der Opfer auf 219. (Siehe Rösel: „Unter dem Krummstab ꝛc." wie oben angeführt.)

Von 1491 bis 1821 verurteilte und verschlang die spanische

den Grundsätzen der Freimaurerei, dann wüßten wir nichts von Sozialdemokraten, denn sie wären dann nicht notwendig.

Abgeordneter Dr. Jäger (ultr.): Es ist ja richtig, daß die deutsche Freimaurerei sich von den Auswüchsen des Ordens in den romanischen Ländern ferne gehalten hat. . .

Inquisition 340 921 Schlachtopfer, diejenigen nicht mitgezählt, welche unter Ferdinand VII. in den Kerkern schmachten mußten. (König, Seite 807.)

Papst Innocenz VIII. (1484—1492), der wegen seiner 16 Kinder, die er gut versorgte, „Vater des Vaterlandes" genannt wurde, führte diese unseligen Hexenverfolgungen in Deutschland mittelst Bulle vom 4. Dezember 1484 ein, welche wie folgt beginnt:

„Mit sehnlichstem Verlangen wünschen wir, wie es die Pflicht pastoraler Obhut erfordert, daß der katholische Glaube zumal in unseren Zeiten wachse und blühe, und daß alle ketzerische Verworfenheit weit von den Grenzen der Kirche vertrieben werde. Daher erklären und gewähren wir gerne alles das, wodurch dieser fromme Wunsch verwirklicht werden kann. (Seite 69 der Geschichte der Päpste; ein Spiegel für die römischen Zauberlehrlinge von L. Frank. Bamberg, Handelsdruckerei, 20 Pfg.)

Bluntschli's freimr. Wirken und sein Kampf gegen die päpstliche Encyklica.

Ein Vortrag von Dr. M. N...., Ehrenmeister in ....

Wir stehen vor einem reich bewegten Leben. Als Geheimer Rat Bluntschli vor nicht Langem, 73 Jahre alt, in Karlsruhe verschied, hinterließ er uns nicht weniger als 144 größere und kleinere Werke, sämtlich von gediegenem Werte, nicht leichte Tagesware, sondern durchtränkt von tiefem Wissen, von echter Gelehrsamkeit, von reicher Auffassung und edler Humanität. Seine Studien galten vorzüglich der Rechtswissenschaft, allein sie beschränkten sich nicht auf dieses Gebiet allein. Abgesehen davon, daß er innerhalb des Rechtsgebietes ebenso das private, wie das öffentliche Recht, das Staatsrecht und die Rechtsgeschichte, das alte und moderne Völkerrecht und das Kriegsrecht seiner Untersuchung unterzog, widmete er auch philosophischen, religiösen und sozialen Fragen sein eingehendes Studium. Es ist unmöglich, alle Gebiete hier aufzuzählen, auf denen sich Bluntschli bewährte. Es genügt wohl, auf sein 11 Bände starkes Staatswörterbuch, welches er in Verbindung mit K. Brater herausgab, zu verweisen, in welchem die verschiedensten Arten des Wissens und Forschens behandelt sind, um sich einen richtigen Begriff von dem immensen Wissen und der unerschöpflichen Thatkraft dieses Mannes zu bilden.

Auf allen Gebieten, auf denen wir den schriftstellerischen Leistungen dieses Mannes begegnen, finden wir auch den

unentwegten Kampf für volle Freiheit und Toleranz unter Hintansetzung der eigenen Interessen. Er war ein ganzer Mann, ein selbständiger Geist, der sich nicht beugte und selbst Souveränen gegenüber seinen Ansichten derart frisch und unbehindert Ausdruck gab, daß, als man im verflossenen Jahrzehnte allgemein im Großherzogtume Baden zu ihm aufblickte und in ihm den gewünschten Minister erhoffte, der Großherzog ihn nur allein aus dem Grunde nicht in's Ministerium berief, weil er fürchtete, durch ihn weiter gedrängt zu werden, als er es wünschte. Der Großherzog versicherte ihn damals persönlich seines Vertrauens und entschuldigte sich mit der etwas wohlfeilen Ausrede, daß er sich ihn für künftige Ereignisse aufsparen müsse. Auch hier hatte Bluntschli die offenherzige Antwort zur Hand, er sei nicht mehr so jung und wenn eine politische Thätigkeit für ihn nicht offen sei, wünsche er sich ganz der Wissenschaft zuzuwenden. In Wahrheit war der freiheitliche Schwung Bluntschli's, seine männliche Freimütigkeit allein der Grund seiner Ablehnung; man verträgt selbst bei den aufgeklärtesten Höfen die ungeschminkte Wahrheit selten!

Dieser Mann nun, von dessen Streben und Wirken ich innerhalb der Spanne Zeit, die mir zugemessen, nur ein gar kleines, ungenügendes Bild in ganz unzureichenden Umrissen zu geben vermag, blieb der königlichen Kunst bis zu seinem Lebendsende treu, er strebte noch in seinem 71. Lebensjahre, am 4. Juni 1879, zu Frankfurt a. M. die neue Organisation einer einheitlichen deutschen Groß-Loge an. Aufnahme fand er im Bunde in seinem 30. Lebensjahre in der Loge „Modestia cum libertate“ zu Zürich. Er schreibt hierüber: „Die humanen Ideen des Bundes, wie ich sie vorzüglich aus Lessing's Schrift: „Ernst und Falk“ kennen gelernt hatte, waren mir schon früher lieb und teuer. Ich hoffte für die Verwirklichung dieser Ideen wenigstens einige Mithilfe von der brüderlichen Verbindung gleichgesinnter Männer. Ich bemerkte auch, daß im Bunde manche Personen zusammenwirkten, die im äußeren Leben verschieden gestellt waren und auch verschiedene Richtungen verfolgten. Diese Einigung mannigfacher Elemente gefiel mir. Die Züricher Loge hatte überhaupt einen guten Ruf und wurde in der Bürgerschaft

mit scheuer Achtung angesehen. An der Spitze stand Professor Hottinger, der Fortsetzer von Müller's Schweizergeschichte. Ueber der sogenannten blauen symbolischen Loge der 3 Grade erhob sich eine schottische Großloge mit höheren Graden und ein schottisches Direktorium. Allmälig wurde ich in diese Dinge eingeweiht. Ich fand manche ideale Anregung im persönlichen Verkehre, zuweilen auch Förderung des humanen Strebens, moralische Festigung und Stärkung, viel Liebe und Freundschaft und sowohl heitere Genüsse, als ernste Eindrücke. Zu manchen hergebrachten Formen und überlieferten Fabeln verhielt ich mich kritisch und abwehrend und es wurde für meinen Geschmack zuweilen zu viel Schönrederei und Gefühlsschwärmerei vergeudet."

Bevor ich nunmehr daran gehe, über das frmr. Wirken Bluntschli's zu sprechen, wird es doch notwendig sein, einen ganz kurzen Rückblick auf das Leben dieses Mannes zu werfen. Er entsproß einem alten Bürgergeschlechte der Stadt Zürich und wurde dort im Jahre 1808 geboren. Er machte dann Studien in Berlin unter Savigny und Schleiermacher, denen er auch im persönlichen Verkehre näher trat, später in Bonn unter Hasse, Niebuhr und Makeldey und wurde in seinem 21. Jahre dortselbst zum Doctor der Rechte promoviert. Vier Jahre später wurde die Universität in Zürich gegründet und Bluntschli als außerordentlicher Professor dahin berufen. Er dozierte römisches und national-deutsches Recht. Schon 1836 wurde er ordentlicher Professor und im Jahre 1837 Mitglied des großen Rates, dessen Präsidium er im Jahre 1845 übernahm.

Im Jahre 1839, also ein Jahr nach seiner Aufnahme in den Freimaurerbund, kam er in die Lage, für David Strauß eine Lanze zu brechen und hiedurch seine Toleranz in Glaubenssachen zu bekunden. An die vor Kurzem gegründete Züricher Universität war in einer außerordentlichen Versammlung des großen Rates David Strauß als Professor der Dogmatik berufen worden. Strauß hatte damals durch sein Werk: „Das Leben Jesu" allgemeine Aufmerksamkeit erregt, in welchem er Jesus eigentlich nicht als geschichtliche Person, sondern als Mythus, als ein Gebilde der erregten religiösen Phantasie hinstellte. Allein es ließ sich nicht verkennen, daß

er sein Werk auf wissenschaftlicher Basis und insbesondere auf Grundlage der Hegel'schen Philosophie aufbaute. Das Schweizer Volk bäumte sich gegen diese Berufung auf, es wollte nicht zulassen, daß Strauß den Lehrstuhl eines Zwingli einnehme, um dessen Lehre umzubilden und umzustoßen. Ein Sturm entfesselte sich gegen diese Berufung. Der große Rat war wiederholt in der Lage, hierüber zu beraten, und Bluntschli selbst erklärte ausdrücklich, daß er gegen die Berufung Strauß als Professor der Philosophie nichts einzuwenden habe, wohl aber gegen dessen Berufung an die theologische Fakultät sich ausspreche. Schließlich konnte man dem Drängen der Eiferer, den zahlreichen Bittschriften der entrüsteten Geistlichkeit nicht mehr widerstehen und mußte zu dem Auswege greifen, daß der als Professor bereits berufene David Strauß wohl einerseits angestellt, aber auch sogleich anderseits mit hohem Gehalte pensioniert wurde.

Die schließliche Folge dieses Ereignisses und des hiedurch hervorgerufenen vehementen Widerstreites der Meinungen führte zu einer gänzlichen politischen Umwälzung innerhalb der Schweiz. Einzelne angesehene Mitglieder des hohen Rates nahmen hieraus Anlaß, gegen den Bestand der Hochschule feindlich aufzutreten, wollten deren Aufhebung und Bluntschli hatte alle Not, sich gegen diese Eiferer mit seiner ganzen Autorität einzusetzen. Es kam hiedurch wohl nicht zur Aufhebung, allein der Radikalismus siegte über die liberal-gemäßigte Anschauung. Viele der Freunde Bluntschli's wurden verhaftet, er selbst mit Verfolgung bedroht, es kam zum Sonderbundskriege und, als schließlich aus dem großen Rate der Schweiz ein schweizerischer National-Rat als Nachahmung der amerikanischen Union geschaffen wurde, reifte in Bluntschli der Entschluß, seine Teilnahme an der schweizerischen Politik als abgeschlossen zu betrachten, dagegen sich eine neue Wirksamkeit auf deutschem Boden und unter größeren Verhältnissen zu schaffen.

Seine politische Thätigkeit in der Schweiz hatte ihn mit dem Könige Ludwig I. und Maximilian II. von Bayern in nähere Berührung gebracht und sobald man seinen Wunsch, nach Deutschland überzutreten, erkannte und merkte, daß man in Berlin nach dieser bereits durch bedeutende Schriften her-

vorragenden Persönlichkeit ausluge, beeilte man sich, ihn als Professor nach München zu berufen. Im Jahre 1858 erfolgte seine Ernennung für die Münchener Universität.

Obgleich er beim Könige in Gunst stand, wiederholt zur königlichen Tafel zugezogen wurde, also in Wirklichkeit von den Strahlen königlicher Gunst beleuchtet wurde, konnte er es doch niemals zu einem vollen und entschiedenen Vertrauensverhältnisse bei demselben bringen, weil er nie mit seinen Ansichten, auch wenn sie der herrschenden Richtung widerstrebten, zurückhielt, sondern stets unumwunden seine Meinung aussprach. Insbesondere trat er gegen das österreichische Konkordat, welches sich auch in Bayern Bahn brechen wollte, mit allem Nachdrucke auf und, als Rektor Ringseis einen offenen Fehdebrief gegen die gesamte Wissenschaft erließ, die sich nicht demütig der Leitung des Kirchenglaubens unterwerfe, gegen alle neu berufenen Professoren und gegen das Verderben eines „glaubenslosen und glaubenswidrigen Philosophismus" mit Vehemenz auftrat, da bekämpfte ihn Bluntschli kräftigst, es entbrannte ein Parteienhader, bei welchem Bürger und Studenten sich zu Bluntschli hielten und ihm in Demonstrationen ihre Sympathien kundgaben. Ein Fackelzug, den die Studenten zu seiner Ehre planten, mußte vom Rektor verboten werden.

Inzwischen wurde Bluntschli, als der deutsche Juristentag im Jahre 1861 zu Dresden tagte, zu dessen Präsidenten gewählt, eine Ehre, die er nicht gering anschlug. Andererseits gefährdete die fortschreitende Reaktion in München die Stellung der liberalen Professoren, wurde die ultramontane Partei immer mächtiger, kamen die aus der Fremde berufenen Professoren in den Verdacht einer preußischen Partei, die jedem bayerischen Herzen verhaßt war. Dies alles wirkte derart auf Bluntschli ein, daß er einem Rufe nach Heidelberg folgte, wo er den Lehrstuhl Robert von Mohl's einnehmen sollte. Dort erhielt er neben der Professur einen Sitz in der ersten Kammer und wurde im Jahre 1863 zum geheimen Rate ernannt. In Heidelberg war Bluntschli alle Möglichkeit gegeben, sowohl in politischer, wie in nationalökonomischer, wie in wissenschaftlicher Hinsicht sich zu bewähren. Er war Präsident der badischen protestantischen General-Synode, wurde in's Zollparlament gewählt und fungierte als

Rektor an der Universität. Im Jahee 1869 präsidierte er wieder dem deutschen Juristentage in Heidelberg. Später veranlaßten ihn die politischen Verhältnisse in Baden, sich aus der ersten Kammer zurückzuziehen. Sofort wählte ihn das Volk in die zweite Kammer und er nahm diese Wahl an, denn sie war für ihn eine Genugthuung, die das Land ihm gab gegenüber der Regierung, welche ihn zurückgesetzt und nicht einmal in der ersten Kammer festgehalten hatte. In der zweiten Kammer strebte er an, daß die Volksvertretung gegenüber der ganz verfahrenen Regierung wieder zum Einflusse gelange. Im Weiteren wurde er Vize-Präsident der internationalen Akademie für Völkerrecht, ward im Jahre 1874 von dem badischen Ministerium des Aeußern als Reichsbevollmächtigter zur internationalen Konferenz für genaue völkerrechtliche Festsetzung der im Kriegszustande zulässigen Gesetze und Gebräuche entsendet, wurde Obmann der Stadtverordneten, präsidierte am 25. August 1875 zu Haag einer Versammlung des Institutes für Völkerrecht und, nachdem er im Jahre 1879 sein 50jähriges Doktorjubiläum gefeiert und durch die Universität wieder in die erste Kammer entsendet worden war und nachdem er, wie selten einer, mit Ehren, Auszeichnungen und Würden überschüttet worden, deren Aufzählung hier wohl zu weit führen würde, schloß er noch am Morgen des 21. Oktober die Session der badischen protestantischen General-Synode mit ergreifenden, aus der Tiefe des Herzens kommenden Worten, um die Präsidial-Wohnung verlassend auf dem schönen freien Schloßplatze zu Karlsruhe, wo von den alten Lindenbäumen die gelben Blätter niederrieselten, plötzlich zusammen zu sinken. Alle Belebungsversuche blieben vergeblich. Er starb den schönsten Tod! Mitten aus der Freude über ein schön vollendetes Werk, ohne die Beschwerden des Alters auch nur im geringsten verspürt zu haben, mit dem festen Glauben an die Unsterblichkeit des Geistes, schied er dahin!

Zahlreiche Nekrologe erschienen. Unter Anderem wurde ihm der wärmste Nachruf von Holtzendorff, welcher zugleich eine Bluntschli-Stiftung zustande brachte, die den Zweck verfolgt, die Wissenschaft des Völkerrechtes nnd des allgemeinen Staatsrechtes durch Stellung von Preisfragen zu fördern.

120 Männer der Wissenschaft aus ganz Europa und Amerika beteiligten sich an dem Zustandekommen der Stiftung, welche derzeit über 36 000 Francs verfügt und einer sonst wenig gepflegten Wissenschaft segensreich zu Hilfe kommt.

Ist es schon nach dieser geschilderten Laufbahn klar, daß es, um den ganzen Mann zu erfassen und ihn nach seinen Verdiensten zu würdigen, einer langdauernden Dissertation bedürfte, die den Zeitraum eines kurzen Abends bei Weitem übersteigt, so wird es, selbst wenn nur eine, die humanitäre Seite seines Wirkens richtig zum Ausdrucke gelangen soll, großer Selbsteinschränkung bedürfen, um mit einem kurzatmigen Ueberblicke auszureichen.

Im März 1838, wie gesagt, in die Geheimnisse des Bundes eingeführt und sich in dem Kreise der Intelligenz Zürich's ganz wohl befindend, ging er sehr bald im Vereine mit den anderen Genossen daran, eine Großloge, die „Alpina" in Zürich zu stiften. Sie kam i. J. 1844 zustande. Hottinger war der erste Großmeister derselben und Bluntschli wurde in der ersten Sitzung die Festrede übertragen. Er sprach über „das Verhältnis der Freimaurerei zu Staat und Kirche" und führte in dieser Rede aus, daß die Brr. niemals daran denken dürfen, daß ihr Bund Staat und Kirche ersetzen soll oder nur neben diesen großen Gesamtheiten als Drittes eine selbständige Stellung zu erlangen berufen sei. Der Freimaurerei falle die Aufgabe zu, die Ideen und Interessen der Humanität auch gegenüber den noch oft engen und ausschließlichen Tendenzen der nationalen Staaten und der konfessionellen Kirchen zu vertreten und dadurch auf die Beseitigung leidenschaftlicher und feindlicher Gegensätze und auf die Veredlung der menschlichen Zustände hinzuwirken.

Bei einer anderen Logenarbeit führte er den schönen Gedanken aus, daß, während alle anderen Vereine auf der Freundschaft beruhen, der Freimaurerbund in der Brüderschaft seine Grundlage findet. Die Freundschaft verbinde Individuen, welche sich wechselseitig ergänzen. Die Brüderschaft weise auf die Gemeinschaft der Abstammung hin. Der Sitz der Freundschaft sei in den Nerven, die Quelle der Brüderlichkeit im Blute. Während also andere Vereine starke Gegensätze und große individuelle Verschiedenheiten nicht ver-

tragen, sondern durch dieselben gesprengt werden, erträgt die Freimaurerei dieselben. Brüder können möglicherweise im Leben weit auseinander gehen und sind vielleicht keine Freunde; dennoch werden sie durch die Gemeinschaft des Blutes zusammengehalten und helfen sich in der Not entschiedener oft als die intimsten Freunde. Deswegen darf die Freimaurerei sich nicht in einen politischen Verein umgestalten lassen. Sie würde dadurch ihr Wesen aufgeben und ihre Festigkeit einbüßen. Auf dieser Unterlage der menschlichen Brüderlichkeit erhebe sich das geistige Prinzip der Humanität naturgemäß und sicher.

In Bayern wurde er von König Max II.* in Staatsfragen wiederholt um Rat angegangen. Der König verlangte im Jahre 1854 direkte Auskunft über die Organisation des Freimaurerbundes. Bluntschli gab sie und führte hiebei aus, daß auch dessen Großvater, der erste König von Bayern, Freimaurer gewesen sei. König Max erwog eindringlich, ob er nicht Freimaurer werden sollte. Schließlich hatte er doch Scheu vor dem allgemeinen Aufsehen und es war vorzüglich das Verhältnis zu Preußen, welches ihn von dem Eintritte abhielt.

Im Jahre 1865 wurde Bluntschli von Seite der Loge Ruprecht zu den fünf Rosen in Heidelberg aufgefordert, sich über die Encyklica Pius IX. vom 8. Dezember 1864 mit dem Syllabus errorum zu äußern. Es war diese Encyklica das Kriegsmanifest des kirchlichen Absolutismus wider die moderne

---

* Als im Jahre 1848 König Maximilian II. den bayer. Thron bestieg, glaubte die Großloge zu Bayreuth an diesen milden und liberalen Fürsten, die Bitte: „Die auf dem Freimaurerbunde lastenden Beschränkungen hinsichtlich des Beitrittes der Staatsdiener aufzuheben“, mit Aussicht auf Erfolg stellen zu dürfen und that dies unterm 22. Mai 1848. Es wurde ihr hierauf ein Ministerialreskript vom 2. März 1849 zugeschlossen, das eine Regelung dieser Beschränkungen in den demnächst erscheinenden Gesetze über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht verheißt. Dieses unterm 26. Februar 1850 erschienene Gesetz mit seinen Vollzugsverordnungen hebt alle Beschränkungen, welche bisher auf dem Freimaurerbunde lasteten, auf und die genannte Großloge richtete daher auch unterm 15. April 1850 unter Beifügung des Gesetzbuches ein tiefgefühltes Dankschreiben an den König. Hiernach ist es auch heute noch jedem bayr. Staatsdiener wie jedem Bürger überhaupt, frei anheim gegeben, dem Freimaurerbunde beizutreten und anzugehören oder nicht; alle gegenteiligen Behauptungen sind unwahr.

Welt und ihre Kultur. Bluntschli verfaßte dieses Rundschreiben: Es ist nicht das erste Mal, schrieb er, daß ein römischer Papst gegen unseren ehrwürdigen Orden seinen Bannstrahl geschleudert hat. Schon Clemens XII. erließ am 28. April 1738 eine Bannbulle nnd Benedikt XIV. hat das Verdammungsurteil seines Vorgängers am 18. März 1751 bestätigt und näher begründet. Auch seither ist Aehnliches geschehen durch Pius VII. und Leo XII., freilich jedesmal wie dies Papst Pius IX. in seiner letzten Encyklica lebhaft beklagt, ohne Erfolg. Bei solchen Verurteilungen von Seite des päpstlichen Stuhles ersetzt aber stets der Verdacht den Beweis, die Schuld wird vermutet, man wird verurteilt, ohne gehört zu sein und darum wendet die öffentliche Meinung solchen Urteilen und Verurteilungen kein Vertrauen zu. Hören und prüfen wir also die Gründe, aus denen das Oberhaupt der katholischen Kirche uns ungehört verdammt.

Der erste und gewichtigste Grund ist der Vorwurf, daß unser Bund Männer von verschiedenen Religionen und Sekten einige.

Wenn dieser Vorwurf ein Verbrechen manifestiert, dann sind wir dieses Verbrechens geständig und schuldig. Der Maurerbund hat zu allen Zeiten jede Verfolgung eines Menschen seines abweichenden Glaubens wegen für ein Vergehen an der Menschheit gehalten. Die sittliche Pflichterfüllung gilt dem Freimaurer mehr, als alle Rechtgläubigkeit. Dieser Grundsatz aber, welcher geraume Zeit sich in den Logen verbergen mußte, ist jetzt Gemeingut aller zivilisierter Staaten. Ein solcher geschleuderter Bannstrahl zündet nicht, er erhellt das nächtliche Dunkel der Unduldsamkeit, das ihn geboren hat, und zeigt der Welt, wie weit man noch in Rom zurückgeblieben ist hinter den sittlichen Fortschritten der Menschheit.

Der zweite Grund der Verdammung ist das Geheimnis, in welches unser Bund sich hüllt. Allein, was ist bei uns ein Geheimnis? Weder die Grundsätze, noch die Ziele des Bundes, weder seine Existenz, noch seine Mitglieder. Ueber alles das kann man sich leicht unterrichten. Geheim sind nur Erkennungszeichen, damit die Brr. sich überall in der Fremde leichter finden, geheim nur die inneren Arbeiten der Loge, damit hier das persönliche Vertrauen sich voller entfalte und

die Meinungen sich freier äußern. Vielleicht sind unsere Logen in dieser Hinsicht noch allzu ängstlich in einer Zeit, welche die Oeffentlichkeit liebt; aber nimmermehr kann diese scheue Sorgfalt ein Verbrechen genannt werden, welches eine Verurteilung rechtfertigt.

Ein dritter Grund der Verdammung soll in der maurerischen Eidesformel liegen. Allein diese alte Eidesformel ist schon lange aus der Uebung und derzeit nur noch eine geschichtliche Thatsache. Wir vertrauen dem einfachen Worte des ehrlichen Mannes mehr, als überspannten Eidschwüren, welche die Phantasie erhitzen nnd den Verstand erkälten.

Der vierte Grund soll darin bestehen, daß das römische Recht keine Einigungen und Körperschaften dulde, die nicht zuvor die Genehmigung des Staates erhalten haben. Nun haben aber die meisten zivilisierten Staaten unseren Orden genehmigt und in Staaten, in welchen unser Bund verboten ist, existieren auch Logen als solche nicht, sondern suchen bei den Logen des Nachbarstaates als einregistrierte Brüder ihre Zuflucht.

Endlich wird angeführt, daß viele kluge und ehrbare Männer eine ungünstige Meinung von dem Bunde haben. Was wird nun aber der päpstliche Stuhl zu den vielen klugen und ehrbaren Männern sagen, die den Bund kennen und mit aller Lebenskraft und Herzenswärme für denselben eintreten? Was wird er zu den vielen klugen und ehrbaren Männern sagen, welche eine ungünstige Meinung von den kirchlichen Orden und Klöstern und von der römischen Hierarchie haben?

Gewicht hat also nur der erste Grund, die Einigung verschiedener Religionen und Sekten innerhalb der Loge: dieser Grund ist aber in den Augen der zivilisierten Welt der höchste Ruhm unseres Bundes.

Wenn der neueste Erlaß Pius IX. die früheren Verdammungen in leidenschaftlichen Zornausbrüchen überbietet, so dürfen wir das als ein sicheres Zeichen des verderblichen Einflusses betrachten, welchen unsere schlimmsten und unversöhnlichsten Feinde, die Jesuiten, auf das Gemüt und das Urteil eines von Natnr milden Papstes erworben haben.

Er nennt uns eine verbrecherische Sekte, weil wir hu-

mane Duldsamkeit üben, eine unsittliche Sekte, obwohl das sittliche Gesetz unser eigentlichstes Lebensprinzip ist. Er beschuldigt uns, die Revolutionen und Kriege verschuldet zu haben, durch welche Europa in Brand gesteckt worden, während doch der Bund von Seite der Mitglieder gewissenhafte Beobachtung der Staatsgesetze fordert, jede Beteiligung an politischen Kämpfen ausschließt und unsere Bauhütten zu Stätten des Friedens gestaltet, deren Schwellen die Leidenschaft der Parteien nicht überschreiten darf. Wir sollen von glühendem Hasse gegen die christliche Religion erfüllt sein und doch achten wir grundsätzlich jeden aufrichtigen Glauben, und doch bekennt sich eine ungeheuere Zahl von Katholiken zu unserem Bruderbunde. Wir können daher dem kirchlichen Fluche nur unser Bedauern über die unglückliche Verblendung eines ehrwürdigen Greises entgegensetzen, dessen Seele getäuscht und mißleitet worden ist.

Und so blieb Bluntschli Freimaurer bis zu seinem letzten Lebenshauche, wohl aber blieb das, was er für Deutschland angestrebt hatte, späteren Männern überantwortet. Diese haben in Bluntschli ein wackeres Vorbild. Wir zählen Bluntschli unter jene Freimaurer, die dem Bunde zur Zierde gereichen, den einzelnen Brüdern zur Nachahmung, und wenn je einst eine Glyptothek für Freimaurer errichtet werden sollte, wird sein Bild in derselben nicht fehlen dürfen.

Der katholische Klerus und die Freimaurerei in Österreich am Ende des vorigen Jahrhunderts.

Wenn es wahr ist, daß es die Aufgabe des Katholizismus ist, die Verbindung aller guten Menschen nicht nur zu verhindern, sondern zu verdammen, sobald diese Vereinigung nicht auf der Basis der Lehren der katholischen Kirche geschieht, dann besteht zwischen dem Katholizismus und der Freimaurerei ein unversöhnlicher Gegensatz. Das haben die Jesuiten schon frühzeitig herausgefühlt, daher ihre Anstrengungen, immer und immer wieder Bannflüche von Rom über die Freimaurer schleudern zu lassen. Denn die Freimaurerei hat schon im Jahre 1735 ihre Bauhütte in der ewigen Stadt errichtet und sie bis Ende 1737 erhalten zum Aerger der Jünger Loyola's, welche den Papst Clemens XII. endlich dahin brachten, am 28. April 1738 die Bulle „In eminenti" vom Stapel zu lassen, worin die Freimaurer rite verdammt wurden. In Folge dieser Bulle wurde die Freimaurerei in manchen Ländern bei Todesstrafe verboten, natürlich mit obligater Konfiskation des freimaurerischen Vermögens. Allein schon nach wenigen Jahren erhielt die Freimaurerei an Friedrich dem Großen eine gewaltige Stütze. Zur selben Zeit war der Freimaurer Franz von Lothringen, der Gemahl Maria Theresia's, Mitregent in Oesterreich, und als dritter fürstlicher Freimaurer in dem Bunde gesellt sich der Markgraf von Bayreuth hinzu. Man kann es der Kurie nicht verübeln, daß sie vor solchen Persönlichkeiten das Kreuz schlug, und,

da sie glaubte, der Bannstrahl Clemens XII. sei in Vergessenheit geraten, in Clemens XIV. drang, ihn zu erneuern. Dieser gelehrte Papst, von dem mit ziemlich genauer Evidenz feststeht, daß er sich selber in den Bund der Freimaurer hatte aufnehmen lassen, folgte mit Widerstreben. Die Wirkung der am 17. Mai 1751 erlassenen „Providas" war eine geringe und hatte nicht einmal auf die rein katholischen Staaten einen Einfluß. Zur Vervollständigung der Erzählung sei auch des dritten Donnerkeils erwähnt, welcher von Rom aus gegen die Freimaurer von Papst Pius VII. in Form einer Bulle geschleudert wurde. Als dieser Stellvertreter Christi auf den Thron kam, fand er die Verhältnisse in einem sehr zerrütteten Zustande. Als Rettungsmittel sah er die Wiederherstellung des Jesuiten-Ordens an, die denn auch getreulich durch die am 24. Mai 1814 erlassene Bulle „Solicitudo omnium" geschah. Zum Dessert dieses Festes wurden die Freimaurer, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege verdammt.

Obgleich weder Franz noch Josef oder Leopold sich zu besonderen Beschützern unseres Bundes aufgeworfen hatten, ließen sie ihn doch innerhalb gewisser Grenzen gewähren und da sehen wir denn in den Logen alles vereinigt, was Oesterreich an Gelehrsamkeit, an Kunst und Geburtsadel aufzuweisen hatte. Die höchsten Würdenträger des Staates, die Befehlshaber der Armeen und, wie wir sehen werden, auch die höchsten Dignitäre der Kirche reichten einander in den Logen die Hände und standen an der gemeinsamen Arbeit zum Heile des Vaterlandes und der Menschheit. Diese Vereinigung, und das sollte man sich auch jetzt merken, hat nicht wenig dazu beigetragen, die Josephinische Regierungszeit als eine der herrlichsten, ruhmreichsten Blätter in der Geschichte Oesterreichs zu gestalten. Ein oberflächlicher Blick auf die Mitglieder-Verzeichnisse der damaligen Logen führt uns die höchste Aristokratie des Landes vor die Augen, die Liechtensteins und die Auerspergs, die Thurn und Taxis und die Bellegardes, die Clam-Gallas und die Kaunitz, die Kollowrats und die Schlicks, die Thuns und die Harrachs, die Belcredis und die Schaffgotschs, die Taafes und die Waldsteins, die Vallis und die Plathens, die Reizensteins und die Reus, die Lazanskys und die Hohenfelds, die Nauendorfs und die

Hartigs, die Gersdorfs und die Brandeis, die Carnals und Callenbergs und wie alle die Fürsten- und Grafenfamilien noch heißen mögen, sie standen nicht nur in den Bruderlisten, sondern — und das gilt namentlich von den hier genannten — sie waren, hinsichtlich ihrer Thätigkeit, sehr hervorragende Mitglieder des Bundes. Als sich daher die österreichischen Provinziallogen am 11. Juni 1784 von der großen Landesloge in Berlin unabhängig und als selbständige Landesloge in Wien erklärten, legten sie ihr folgendes imponierendes Verzeichnis der Großbeamten bei. Landesgroßmeister: Johann Baptist Graf v. Dietrichstein-Proskau, Ritter des goldenen Vließes, k. k. wirklicher geheimer Rat und Oberststallmeister. Deputierter Landesgroßmeister: Carl Graf v. Palffy, Ritter des goldenen Vließes, wirklicher geheimer Rat und königl. ungarischer Hofvizekanzler, Provinzialgroßmeister von Ungarn. Erster Großaufseher: Georg Graf v. Banfy, k. k. Kämmerer, Kommandeur des ungarischen St. Stephan-Ordens und siebenbürgischer Hofvizekanzler, Provinzialgroßmeister von Siebenbürgen. Zweiter Großaufseher: Franz Anton Graf v. Stampach, k. k. wirklicher geheimer Rat und Vizepräsident bei dem Appellationsgerichte zu Prag im Königreich Böhmen, Provinzialgroßmeister von Böhmen. Großsekretär: Ignaz v. Born, k. k. wirklicher Hofrat, Meister vom Stuhl der Loge zur wahren Eintracht in Wien. Großschatzmeister: Johann Baptist v. Puthon, Banquier, Meister vom Stuhl der Loge zu den drei Adlern in Wien. Großzeremoniär: v. Loibel, k. k. Rat. Archivarius der großen Landesloge. Maximilian Freiherr v. Linden, k. k. Administrationsrat, Meister vom Stuhl der Loge zur Beständigkeit in Wien.

Was den katholischen Klerus Oesterreichs betrifft, so hat sich derselbe sehr lebhaft an der Freimaurerei beteiligt. Was Wunder? Die freimaurerische Thätigkeit ist eine eminent sittliche, und es gibt im katholischen Klerus genug Männer, welche der Ansicht sind, daß die Sittlichkeit nicht der Einfluß einer bestimmten, allein seligmachenden Kirche sei, es gibt der katholischen Geistlichen genug, welche den Grundsatz gerne predigen möchten, daß die Güte und Reinheit des Herzens und der Adel der Seele den Wert des Menschen bestimmen

und nicht die Uebung äußerer Formen. Aber solche Prediger würden bald verstummen, man würde ihre Lippen bald schließen. Wie mögen sie daher aufgeatmet haben, als ungeachtet der päpstlichen Bullen der Staat es ihnen nicht zum Verbrechen oder zur Todsünde anrechnete, an der rein menschlichen Arbeit der Freimaurerei teilzunehmen. In den Logen Oesterreichs finden wir daher zu jener Zeit, mit Ausnahme der Bischöfe, geistliche Würdenträger aller Art. Wir geben einen Auszug der Mitglieder des katholischen Klerus aus nur wenigen Logen und zwar:

Wien. Loge zur gekrönten Hoffnung (1778—93).

1. Joh. Rosalino, Weltpriester und Bücherzensor.
2. Nicolaus du Tour, Probst in Nicolsburg.
3. Jakob von Sardgna, Kämmermeister beim Kardinalbischof von Wien.
4. Joh. Ant. Reci, Domherr zu Laibach.
5. Joh. Nepom. v. Wolf, Domherr zu Regensburg.
6. Franz Cantes, Weltpriester und Pfarrer auf der Wieden.
7. Carl Mager, Weltpriester und Privaterzieher.
8. Pinhang Veremond, Pfarrer und Vikarius zu Horn.
9. Franz Josef v. Tamerburg, Weltpriester und k. k. Professor der Physik zu Olmütz.
10. Jäger Mathias, Pfarrer zu Horn bei Wien.
11. Friedrich Eilhardt, Pfarrer zu Drosendorf.
12. Franz Petran, Weltpriester in Böhmen.
13. Andreas v. Kuketz, Stabspfarrer zu Welovar.

Wien. Loge zur Beständigkeit (1785).

14. Joh. Holzmann, k. k. Hofprediger.
15. Franz Puschinger, k. k. Hofprediger.
16. Jos. Thoma, Feldkaplan bei der Toscana-Infanterie.
17. Michael Korn, Pfarrer am Brühl nächst Mödling, (Redner der Loge).
18. Michael Sojawnizky, Rektor des General-Seminariums in Lemberg.
19. Andreas Schwarzenberg, Domherr in Linz.
20. Anton Graf Casciani, Domherr bei St. Stephan und Konsistorialrat.

Wien. Loge zur wahren Eintracht (1785).

21. Franz Anton Ester, Weltpriester.
22. Franz Xaver Kesaer, Weltpriester und Lehrer der höheren Mathematik an der hiesigen Universität.
23. Karl Michaeler, Weltpriester, vorm. Lehrer der Universalgeschichte auf der Universität Innsbruck in Tirol, Kustos auf der hiesigen Universitäts-Bibliothek.
24. Peter Miotti, Weltpriester.
25. Jos. Karl, Freiherr von Hutten, des h. Domstiftes zu Bamberg Kapitular-Kustos.
26. Joh, Bernh. Müller, aus dem Cisterzienser-Orden.
27. Jos. Schedel, aus dem Orden des h. Benediktus und Lehrer der Rechte zu Echingen in Schwaben.
28. Franz Xav. Pschiek, k. k. Pfarrer zu Burgschleinitz.
29. Viktor d'Este, Weltpriester u. akad. Professor in Kaschau.
30. Franz Anton Estner, Weltpriester.
31. Nicol. Poda v. Neuhaus, Weltpriester.

Wien. Loge zum heiligen Josef (1793).

32. Alois Wolf, Prämonstratenser-Ordensgeistlicher und Professor.

Wien. Loge zu den drei Adlern (1785).

33. Franz Xav. Eder, Weltpriester.
34. Fabian Wittmann, Priester der frommen Schulen.
35. Jos. Graf Welsperg, Kanonikus zu Passau.

Prag. Loge zu den neun Sternen (1792).

36. Alois Fickert, Augustiner-Ordens-Prior und Pfarrer zu St. Thomas (Redner der Loge).
37. Wenzel Pitsch, Weltpriester (Bibliothekar der Loge).
38. Mathias Franz Kroille, Domherr von Wischegrad und Pfarrer zu St. Albert.
39. Pet. Petzner, Feldkaplan bei der Franz Kinsky-Infanterie.

Prag. Loge zu den drei gekrönten Sternen (1785).

40. Angelus Flage, Augustiner-Ordenspriester.
41. Joh. Hackel, Weltpriester und Pfarrer zu Kostumlat.
42. Jos. Kodesch, Weltpriester in Prag.
43. Franz Schulbach, Weltpriester in Zettering.

Prag. Loge Wahrheit und Einigkeit (1787).

44. Emerich Tomesci, Feldprediger des Husarenregiments Wurmser.

Klattau. Loge Sincérité (1785).

45. Johann Gregor, Weltpriester (Sekretär der Loge).

Passau. Loge zu den drei Wässern (1785).

46. Philipp von Melchior, Probst und geheimer Rat (Deputierter-Meister der Loge).
47. Niclas Poda de Neuhaus III., Abbé.
48. Joh. Wilh. Graf Sternberg, Domherr zu Passau, Regensburg und Augsburg.
49. Joh. Graf Auersperg, Domherr zu Passau und Olmütz, später Fürstbischof von Passau.

Graz. Loge zu den vereinigten Herzen (1785).

50. Mathias Dernoschnigg, Mönch des Prediger-Ordens.
51. Franz Xav. Gadolla, erzbischöfl. Konsistorialrat.
52. Christof Greiner, erzbischöfl. Domkapitular und Kapitelobmann.
53. Andre Kautschitsch, Pfarrer und Dom-Dechant zu Marburg.
54. Jos. Jg. Scheeger, Cisterzienser-Mönch.
55. Fortunat Spök, Kurat bei der Kirche zu Graz, später Fürsterzbischof und Kardinal daselbst.
56. Thaddäus Graf Trautmannsdorf, Domkapitular des Domstiftes zu Olmütz.

Eberau in Ungarn. Loge zum goldenen Rad (1785).

57. Johannes v. Szegedy, Probst und Domherr zu Stein am Anger.
58. Karl v. Szilß, Abt zu Jaak und Domherr zu Stein am Anger.

Brünn. Loge zu den wahren vereinigten Freunden (1785).

59. Philipp Prohaska, Kaplan der Pfarrei Alt-Brunn (II. Aufseher der Loge).
60. Ign. Meschofer, k. k. Oberaufseher der Normalschulen in Mähren.

61. Franz Keller, Hofkaplan bei dem Meister vom Stuhl der Loge, Anton Grafen Belcredi.
62. Leopold Hormann, k. k. Direktor der Hauptschule in Znaim.
63. Hyacinth Arnold, Kanonikus in Eichstätt und Gouverneur des jungen Grafen Kolowrat.
64. Jos. Galle, Kanonikus und Pfarrverweser bei der Kollegiatkirche zu Nikolsburg, wie auch Konsistorialrat zu Brünn.
65. Leopold Hopf, k. k. Schulkommissär im Iglauer Kreise.
66. Karl Killar, Pfarrer zu Biela.
67. Andr. Marschhofer, Erzpriester und Dechant zu Jägerndorf.
68. Jos. Seibert, Pfarrer zu Iriz.
69. Alois Bernarth, Dechant zu Sternberg.
70. Kaspar Bretschneider, k. k. Kreisschulkommissär im Znaimer Kreise.
71. Franz Josef Kanzler, Rat und Sekretär beim Olmützer Erzbischof (II. Aufseher der Loge).

Linz. Loge zu den sieben Weisen (1785).

72. Philipp Lanekisch v. Hornitz, Priester und Hofmeister beim Grafen Reichard Sallburg.
73. Andr. Schwarzenbach, Dr. theologiae und Domherr an der hiesigen Kathedrale, k. k. Rat, der geistlichen Filialkommission Beisitzender; bischöflicher Konsistorialrat und Examinations-Direktor des Priesterhauses (Deputierter-Meister vom Stuhl).
74. Ivan Günther, Pfarrprovisor in Püchel.
75. Ivan Mathias, Pfarrer zu Geretsberg.

Diese Listen sprechen in so beredter, ernster, überzeugender und für die Gegenwart so beschämender Weise, daß jeder Kommentar überflüssig erscheint. Wir wissen von jener Zeit nur, daß die Völker Oesterreichs sie heute noch segnen und nie zu segnen aufhören werden. Die Kirche erfreute sich damals des höchsten Ansehens, der Staat nicht minder. Sollte es sich der Mühe nicht verlohnen, das Experiment zu wiederholen oder vielmehr fortzusetzen und der freimaurerischen Thätigkeit in Oesterreich kein Hindernis entgegenzusetzen? Unwissenheit, Nichtswürdigkeit und Verleumdung haben dem

Bunde der Freimaurer manches vorgeworfen, was er niemals verschuldet, und woran er niemals gedacht hat. Der Vorwurf ist ihm aber bis heute noch nicht gemacht worden, daß seine Mitglieder nicht zu einander halten. Das Mysteriöse ist längst geschwunden und die Ziele des Bundes liegen heute aller Welt zur Beurteilung offen; sie sind Selbstveredlung, um so der Allgemeinheit, der ganzen Menschheit zu nützen. Man kann diesem Zwecke entgegensetzen, daß er zu ideal sei, — daß er schlecht, daß er gemeingefährlich sei, darf heutzutage Niemand zu behaupten wagen, ohne sich der Lächerlichkeit preiszugeben. Die Verallgemeinerung der Bildung, aller Fortschritt des Menschengeschlechtes geht nach derselben Richtung hin und ist charakteristisch, daß die Freimaurerei von den am meisten fortgeschrittenen Staaten — England, Amerika, Deutschland, Frankreich, jetzt auch Italien — eine unbedingte allgemeine Anerkennung erfährt. Sollte es sich für Oesterreich nicht verlohnen, wenigstens den Versuch zu machen, sich auch mit Rücksicht auf die Freimaurerei jenen Staaten anzuschließen? *

---

* Dank dem Votum der österreichischen Abgeordnetenkammer vom 6. März 1895 und dem weisen Entschlusse Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef ist diesem wohl berechtigten Wunsche seit dieser Zeit entsprochen.

Die Loge „La Vérité“ in Marseille an den Bischof zu Nimes, Herrn Plantier, als Antwort auf dessen Brief vom 30. Oktober 1861 an den Herrn Minister des öffentlichen Unterrichtes und des Kultus.

Zwei unsterbliche Prinzipien bilden das Wesen der Freimaurerei: die Würde des Menschen und die Nächstenliebe; indem wir Ihnen Gegenwärtiges schreiben, werden wir denselben getreu bleiben. Nachdem Sie in einem unterm 30. Oktober v. Jrs. an den Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts und des Kultus gerichteten Erlaß mit vollen Händen ehrenrührige Angriffe gegen dieses Institut ausgestreut, glauben wir, es uns und unseren maurerischen Brüdern schuldig zu sein, gegen diese Kundgebungen und inderthat nicht zu rechtfertigenden Anklagen, sowie gegen eine so bittere und heftige Sprache, welche nicht allein von ruhig überlegenden und unparteiischen, sondern auch von aufrichtig religiösen Gemütern gemißbilligt wird, in energischster Weise zu protestieren.

Vor allen Dingen möchten wir Ihnen bemerken, daß eine Religion des Friedens und der Liebe, wie die von Jesus, der den Völkern Brüderlichkeit predigte, Ihnen unmöglich den Stoff zu so scharfen, leidenschaftlichen und heftigen Ausfällen geliefert haben kann. Nein, es ist geradezu unmöglich, daß Sie unter dem belebenden Hauche Desjenigen geschrieben haben, der seine ganze Lehre in dem bewunderungswürdigen Gebote zusammengefaßt hat: „**Liebet euch einander**“.

Mit welchem Rechte, Herr Bischof, schütten Sie Beschimpfungen über uns, indem Sie behaupten, daß wir eine scheußliche Familie seien, daß die Gesellschaft vom heiligen Vinzenz von Paula (deren wohlthätige Handlungen wir ehren) im Vergleiche mit der unserigen wie Himmel und Hölle sei; daß wir niemals die Würde und den Geist einer Wohlthätigkeitsanstalt* gehabt und daß wir den Egoismus**

* Smitt führt in seinem Freimaurer-Katechismus: Seite 76—85 eine überaus große Anzahl von durch Logen gegründeten, und jährlich mit vielen Millionen unterhaltenen Wohlthätigkeits-Einrichtungen für Maurer und Nichtmaurer, sowie deren Angehörige auf, so z. B. Sterbe- u. Unterstützungskassen, Asyle für Arme und Kranke, für alte, invalide Personen, für Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, Krankenhäuser, Witwen-, Töchterheime, Kinderspitäler mit unentgeltlicher Behandlung, Taubstummen-Anstalten, Asyle für verwahrloste Kinder, Fonds für Konfirmandenbekleidung und Christbescheerungen, für Knaben- und Mädchenhorte, für Ferienkolonien, für Kinder- und Volksbibliotheken, für arme alte Dienstboten, für wissenschaftliche oder künstlerische Ausbildung talentierter Söhne und Töchter, für Frühstücksspenden für Schulkinder, Unterstützung von Wöchnerinnen, für Speisung Wiedergenesender, für Unterstützung weiblicher Armen mit freier ärztlicher Behandlung und Arznei, zur Krankenpflege für den Fall eines ausbrechenden Krieges, zur Erziehung gefährdeter Mädchen, zur Kranken- Rat und That, zur Verabreichung unverzinslicher Darlehen an unverschuldet bedrängte Gewerbsmeister, für Stipendien an Studierende für Sonntags- und Fortbildungsschulen, für Suppenanstalten usw.

** Die Habsucht und Unersättlichkeit der Geistlichkeit, welche den allgemeinen Volkswohlstand in Oesterreich äußerst gefährdete und das Land finanziell aussog, bestimmte Kaiser Joseph II., die in seinen Landen bestehenden 2024 Klöster um 700 zu verringern; welche enorme Summen — fast ausschließlich den untersten, materiell und geistig ärmsten Schichten entlockt — diesen Zahlen entsprechen, liegt auf der Hand. Nach einer statistischen Zusammenstellung auf Grund der Steuerkataster besitzen die Klöster und Stifte Cisleithaniens nachstehende Werte an Grund und Boden einschließlich beweglicher Güter: in Niederösterreich über 27 Millionen Gulden, in Oberösterreich 8 Millionen, in Salzburg 3 Millionen, in Steiermark 3½ Millionen, in Kärnten 2 Millionen, in Tirol 4 Millionen, in Böhmen 13¼ Millionen, in Mähren 14 Millionen, in Schlesien 3¼ Millionen, in Galizien 10 Millionen, in Summa also 88½ Millionen Gulden (177 Millionen Mark). Da dies nur das in die Steuerkataster eingetragene Vermögen darstellt, so mag sich jeder Denkende die ungeheuere Höhe des Gesamtvermögens vorstellen!

Ein ebenso trauriges Zeichen für die Intelligenz der Völker

organisiert hätten, ohne die Mildthätigkeit zu kennen, und endlich, daß wir Feinde Gottes und der Menschen seien?

Wir fragen Sie ferner, was sollen wir von dem unziemlichen und gehässigen Vergleiche denken, den Sie so wohlgefällig aufstellen, indem sie einen Barrabas, der laut der Evangelisten des Mordes angeklagt war, mit uns in Parallele stellen?

---

und für die Geldgier des Klerus sind auch die enormen Reichtümer der Jesuiten. Deren Orden zählte i. J. 1710 612 Kollegienhäuser, 340 Residenzen, 59 Noviziathäuser, 200 Missionen und 24 Profeßhäuser. Die jährlichen Einnahmen betrugen 273 Millionen Francs und der Mitgliederstand 22 579 Mann, so daß also pro Kopf jährlich 12 000 Mark Einnahmen treffen. Heute nach 185 Jahren berechnet sich die Mitgliederzahl auf Millionen und ihr Vermögensstand auf viele Milliarden.

Die Geldgier und Herrschsucht der Priester zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte des Papsttums und kann wohl als der Schlüssel zum Verständnis der Ketzer-Verfolgungen und Verdammungen dienen, denn jeder Ketzer entzieht ja dem Papste seinen Obolus und Peterspfennig. Die Dispensationen von verbotenen Ehen, vom Fasten, von Kirchengesetzen und vielen anderen dem Papste allein unterstellten Gebräuchen wurden ja nicht umsonst erteilt. Es ist bekannt, daß in Rom für Geld Alles zu haben war. und daß die ungeheuerlichsten Sachen mit Geld ausgeglichen wurden,

Ein endloses Register müßten wir aufführen, wollten wir dies im Einzelnen alles schildern und belegen. Auch der „höchstselige" Pius wußte den Wert des Geldes wohl zu schätzen; bei seinem Tode hinterließ er ein Vermögen von nur 200 Millionen Franken! Da seine Verehrer ohne Zweifel von ihm wahrheitsgetreu berichteten, z. B. daß er auf Stroh schlief, da mußte solche Sparsamkeit natürlich zu so enormem Vermögen führen. Die Strohhalme seines Lagers wurden ja auch mit Vorteil an die gläubigen deutschen Verehrer verkauft. Kardinal Antonelli hinterließ nur 100 Millionen, auf welche nach seinem Tode die Gräfin Lambertini, eine natürliche Tochter des frommen Mannes, zum großen Aergernis der Gläubigen, in öffentlichem Prozesse Ansprüche erhob. Wahrscheinlich haben weder Pius noch Antonelli das Wort Christi gekannt: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und die Diebe nachgraben und stehlen". Auch das Wort: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen", scheint Pius nicht gekannt zu haben, denn verflucht hat er Preßfreiheit, Gewissensfreiheit, Glaubensfreiheit, ebenso alle Ketzer, ja sogar die Bibelgesellschaften haben seine Flüche erfahren müssen. („Zur Geschichte der Päpste" von L. Frank. Seite 69. Bamberg, Handelsdruckerei, 20 Pfg.)

Dem Papst, dem als Palast der Vatikan mit seinen 11 000

Hat Ihre Hand nicht gestrauchelt, nicht gezittert, als Sie diese abscheuliche Verleumdung niederschrieben, und wenn Sie in Ihrem Kabinette auf den Knieen betend vor dem erhabenen Gelästerten Ihren Blick gen Himmel erhoben, wurde nicht Ihr ganzes Wesen mit Schamröte übergossen und von einem Schauder des Schmerzes ergriffen, indem Sie gewahr wurden, daß Sie Männer von Herz und Hingebung mit nichtswürdigen Mördern verglichen?

Sie sagen ferner, daß der Haß die Basis und die Achse unseres Institutes sei; das ist denn doch mehr als eine befremdende Verirrung, das ist Wahnsinn. — Das Evangelium hassen! und warum? Das Evangelium ist das schönste Gesetzbuch der Moral, welches wir kennen. — Die christliche Kirche hassen! und warum? Die christliche Kirche, auf ihre wahre ursprüngliche Bestimmung zurückgeführt, ist die Vereinigung reiner, bescheidener und wohlthätiger Seelen, welche bemüht sind. Jesus nachzuahmen, indem sie ihre Begeisterung und ihre Hoffnungen gegenseitig austauschen. — Die legitimen Regierungen hassen! und warum? Legitime Regierungen sind die, welche die Völker wählen,

---

Zimmern, der Lateran sowie das herrlich gelegene Schloß Castel Gandolfo eingeräumt ist, und dem völlige Steuerfreiheit zukommt, sind als Jahreseinkommen 3 255 000 Thaler zugesichert, von dem Peterspfennig, der ihm jährlich noch Millionen einträgt, ganz abgesehen; desgleichen von den Erträgnissen aus zahlreichen Dispensen, die für Alles um teueres Geld zu haben sind Der von Leo X. schwungvoll betriebene Ablaßhandel trug ihm allein vom kleinen Dänemark nicht weniger als 2 Millionen Thaler; für seine an den Meistbietenden verkauften Kardinalshüte strich er 229 000 Dukaten ein. Umgeben ist der Papst von 6 Kardinalbischöfen, 50 Kardinalpresbytern, 14 Kardinaldiakonen, 120 Hausprälaten, 170 Geheim-Kämmerern, 130 überzähligen Kämmerern, 200 Extra-Ehrenkämmerern, 7 Ehren-Kaplänen, 30 Offizieren der Noble-Garde, 14 Offizieren der Schweizer- und Palastgarde, 20 Geheimschreibern, 10 Intendanten und Stallmeistern, 50 Thürstehern, 20 Kammerdienern und 389 sonstigen Personen. — Das ist der arme, bemitleidenswerte Mann, für welchen Jahr für Jahr bei allen Gläubigen in der ganzen Welt gebettelt wird, weil er, wie es in einer Aufforderung der St. Michael-Bruderschaft in München „zur Sammlung von Peterspfennigen" heißt: Ringsum von habgierigen Feinden bedrängt, seiner Besitzungen und Einkünfte größtenteils beraubt, mit gänzlicher Entblößung bedroht, in der Lage ist, unserer Gaben zu bedürfen." (Scholl: „Es werde Licht!" Nov. 1895.)

annehmen und ehren, und welche sie nicht mehr auf revolutionärem Wege stürzen, weil sie dieselben vermöge ihres souveränen Willens je nach den Zeitverhältnissen und dem fortschreitenden Gange der Intelligenz ausbilden können.

Von Haß beseelte Menschen sind Diejenigen, welche ihre Ideen Andern despotisch aufzwingen, Diejenigen, welche sowohl moralischen als materiellen Zwang anwenden, Diejenigen, welche einerseits die durch ihren göttlichen Ursprung, ihre Freiheit und ihre Unsterblichkeit dreimal geheiligte Seele mit ewigen Flammen bedrohen und andererseits Diejenigen zur Galeere oder zur Verbannung verdammen, welche es gewagt haben, nach dem lauten Bedürfnisse ihres Herzens und den heiligen Anforderungen ihres Gewissens zu Gott beten.

Die Freimaurer sollen von Haß erfüllt sein! Wo sind dafür die Beweise? Machen Sie dieselben der ganzen Welt bekannt, wenn Sie können. — Haben wir unsere Gegner in Kerker geworfen? Haben wir Scheiterhaufen angezündet? Haben wir Schaffote errichtet? Haben wir Paläste und Hütten mit Blut erfüllt? Wo sind denn die Männer der Wissenschaft, des Glaubens und der Aufopferungsfähigkeit, welche wir begeifert, eingekerkert, gefoltert und ermordet haben? O, werfen wir einen Schleier über diese schimpflichen Greuel der Vergangenheit, die man nie wieder ins Leben rufen wird. Ein weit mehr ausgedehnter, mehr menschenfreundlicher, philosophischer und religiöser Geist, ein Geist der Toleranz, der Gottes- und Menschenliebe ist in alle Schichten der Gesellschaft eingedrungen. Wir werden diese Saturnalien des Fanatismus, diese traurigen und schmerzlichen Episoden unserer eigenen Geschichte, welche mit blutiger Schrift in den Jahrbüchern aufgezeichnet sind, nicht mehr sehen.

Wir achten die ernsten Grundsätze und die überzeugungstreuen Seelen, wir verweigern unsere Zuneigung auch Männern nicht, welche aufrichtig und frommgläubig solchen Lehren huldigen, die weniger auf Vernunft als auf die Einbildungskraft und den Mystizismus gegründet sind. — Einen Menschen von Treu und Glauben hassen, das ist ein Verbrechen. Die Hinterlist, die Lüge, die Heuchelei, der Betrug, die Be-

herrschung guter, zarter, liebevoller Seelen, das ist es, was wir verabscheuen und von uns weisen.

Wir sind stolz auf das Bewußtsein, daß die Freimaurerei bei dem herrlichen Werke der allgemeinen Geistesentwickelung, welches seit einigen Jahrhunderten seiner Verwirklichung entgegengeht, ein kostbares Werkzeug in der Hand der Vorsehung ist, dessen sie sich zur Erreichung ihrer unerforschlichen Ratschlüsse bedient.

Besteht ihre Mission nicht darin, das soziale Gebäude auf Moralität, Wohlthun und Brüderlichkeit zu gründen? Man darf sie somit weder gering schätzen noch verachten

Wenn Sie über unsere Wünsche, unsere Handlungen und Tendenz besser aufgeklärt, sich von alten Vorurteilen losreißen könnten, wenn Sie mit unbefangenem Geiste einzig und allein den Weg, den sich Gott zur Entwickelung der Menschheit vorgezeichnet hat, beobachten wollten, so würden Sie zur Ueberzeugung gelangen, daß die Freimaurerei gerechte Ansprüche auf die Rücksichten und die Achtung sowohl der Regierungen als der Einzelnen hat.

Unter unserem Banner scharen sich die auserlesenen Geister und hochherzigen Seelen. Wir reichen allen die Hand, ohne Unterschied der Nation, des Ranges und des Kultus. Der bescheidene und rechtschaffene Arbeiter nimmt seinen Sitz neben dem Begüterten; der Gelehrte nennt auch den mit dem Namen Bruder, der nichts besitzt als das erhebende Bewußtsein seiner Hingebung. Wir nehmen mit gleichem Wohlwollen den Katholiken, Protestanten, den Israeliten und den Muselmann auf; das religiöse Bekenntnis ist weder ein Grund zum Ausschluß noch zur Bevorzugung; wir verlangen weder eine Abschwörung noch einen Abfall; wir schleudern nicht durch ungestüme dogmatische Forderungen Trostlosigkeit und Betrübnis in die Familien, und über dem Portale unserer Tempel befindet sich nicht die intolerante Aufschrift, daß außer der Kirche kein Heil sei. Ebensowenig sind wir gehalten, unsere politischen Ansichten zu opfern; der Anhänger der Monarchie lebt in Frieden mit dem, der nur an die Lebensfähigkeit der reinen Demokratie glaubt. Wir alle, verbunden durch die gleiche Liebe für alle Kinder Gottes, suchen unsere Ideen zu erweitern, unsere

Gefühle zu erheben, die Wahrheit zu erringen, und wissen aus den ernsten Blättern der Geschichte, aus der Sehnsucht der Völker, aus den Arbeiten der berühmtesten Denker und aus dem lauten Rufe der Gewissen, daß wir das bereits durchschimmernde erwünschte Ziel nur durch den Fortschritt, durch die Freiheit und durch die Liebe werden erreichen können.

Die Leiden der Menschheit haben uns niemals kalt und gleichgiltig gefunden, wir kommen dem Armen, dem Kranken, dem Greis, dem Kinde, der Witwe, dem Fremden, dem Gefangenen, dem durch Unglück zurückgekommenen Geschäftsmanne, zu Hilfe; wir sparen weder Zeit noch Mühen, ja wir verschaffen, soviel es in unserer Macht liegt, Arbeit, Brot und Trost; wir dehnen den Kreis unserer Wohlthaten weiter als auf maurerische Familien aus; es genügt, unglücklich zu sein, um unsere Sympathie zu erregen, und wir dürfen es ohne Eitelkeit und ohne Bitterkeit sagen: wir haben schon oft unsere Börse geöffnet, um ehrwürdige Priester zu unterstützen, die im Dienste der Kirche grau geworden sind.

In dieser Weise hassen wir unseren Nächsten und auf diese Weise rächen wir uns für die oft erklingenden und wenig christlichen Verunglimpfungen, die man nicht müde wird, uns entgegen zu schleudern.

Sie betonen mit starker Stimme, daß mehrere Päpste und namentlich Pius IX. beim Eintritte seines Pontifikats unsere gute liebe Freimaurerei gebrandmarkt, gegen dieselbe gedonnert und den Bannfluch ausgesprochen hätte.

Diese historischen Erinnerungen haben uns weniger gerührt, sie liefern uns nur den Beweis, daß alles, was großartig und schön ist, auf große Hindernisse stößt, ehe es sich bei den Menschen Bahn bricht, daß, um mit aller Nachsicht zu sprechen, die ein solcher Punkt erheischt, sich auch bei uns wahre Nächsten- und Bruderliebe, sowie geistige Befähigung findet, während Sie, Herr Bischof und Ihre Parteigänger, indem Sie den tiefsinnigen Vers des Poeten ändern, die hochmütige Schwachheit haben, zu sagen:

„Keiner wird .... Liebe .... hegen, als wir und unsere Freunde“. Den päpstlichen Bannfluch bedauern wir, ohne uns vor demselben zu beugen. Ein Mann, den seine Zeitgenossen bewunderten und den die Nachwelt ewig

bewundern wird, der tugendhafte Galilei, wurde, als er bereits vom Alter und den angestrengtesten geistigen Arbeiten gebrochen war, von dem Inquisitionstribunal in Rom wegen seiner wissenschaftlichen Entdeckungen verfolgt; in seinem siebzigsten Jahre wurde er in den Kerker geworfen und gezwungen, öffentlich und auf den Knieen liegend seine angeblichen Irrtümer abzuschwören, welche in der Annahme bestanden, daß die Erde sich bewege und die Sonne stille stehe. Seitdem wird nun, sogar in der Hauptstadt des Katholizismus, das System von Galilei mit Ehre von den Nachfolgern Derjenigen gelehrt, welche ihn seinerzeit verurteilten. Wir hegen die feste Hoffnung, daß, wenn das Papsttum, sowie es in der Wissenschaft eine Verbesserung hat eintreten lassen, es auch versteht, zu seiner Erhaltung eine Reform des Geistes anzubahnen, der Tag nicht mehr fern ist, wo einer der künftigen Hohen Priester den Anstrengungen und der Nächstenliebe eines Institutes glänzende Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, welches bis heute der Gegenstand Ihres ohnmächtigen Hasses ist.

Die Freimaurerei, von der Erhabenheit ihrer Prinzipien durchdrungen und im festen Vertrauen auf die ihr bevorstehende Zukunft wird sich niemals zu Ausdrücken des Zorns hinreißen lassen und wird sich über alle wütenden Auslassungen, sowie über alle ungerechten Angriffe zu erheben wissen.

Ihnen, Herr Bischof, und allen Denen, welche mit einer Art Raserei die allgemeine Mißgunst auf dieselbe heraufzubeschwören suchen, rufen wir die denkwürdigen, einem edlen und himmlischen Herzen entsprungenen Worte Desjenigen zu, der so falsch verstanden wurde:

„Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“

Marseille, den 15. November 1861.

Die Freimaurerei vor dem Forum des Großen Rates von Schaffhausen.

Der Herr Kantonsrat Uehlinger in der Schweiz, der bereits wiederholt, und namentlich im Herbste 1881 in einem, durch seinen pamphletarischen Stil hinlänglich verrufenen Oppositionsblatte, „Dem Weinländer", die giftigen Pfeile seiner Schmähungen gegen einzelne Persönlichkeiten der Loge seiner Vaterstadt gerichtet hatte, stellte an dem genannten Tage in der Großrats-Sitzung folgenden Antrag:

„Kein im Dienste des Staates oder der Gemeinden stehender Beamte darf Mitglied eines Geheimbundes sein. Ausgenommen von dieser Beschränkung sind die Mitglieder des Großen Rates und des Verfassungsrates."

Dieser offene Angriff gegen unsere Institution konnte nicht ohne Beantwortung bleiben, um so mehr, als derselbe von dem Vizepräsidenten der Versammlung, Herrn Freuler, unterstützt wurde. Derselbe beantragte zwar, es sei die Motion als nicht erheblich zu erklären, aber nur deshalb, weil die Initiative zu einer solchen Bewegung aus dem Volke selbst hervorgehen müsse. Denn der schädliche Einfluß der geheimen Gesellschaften mache sich auch andern Orts bemerklich, namentlich in der Bundesversammlung von Bern. Es werde eine Zeit kommen, wo sich das Volk diesem ihm aufgezwungenen Joche (!!) nicht mehr beugen werde.

Solch' fanatische Ansichten zu bekämpfen, erhob sich sofort Br. Moser-Ott, Deputierter-Meister der Loge „Alpina".

Sich mit Stolz als langjähriges Mitglied unseres Bundes bekennend, zeigte er, daß derselbe weder ein geheimer noch gemeinfährlicher sei, da er nur für das Gute und für das Gelingen des Guten arbeite. Uebrigens könne sich Jeder über die Zwecke des Bundes in der vorhandenen, auch dem großen Publikum zugänglichen Litteratur hinlänglich unterrichten.

Wer sich einer geheimen Beeinflussung, wie sie Herr Uehlinger den Freimaurern vorwerfe, schuldig mache, der sei eben kein Freimaurer. Andererseits könne auf einen bloßen, unerwiesenen Verdacht hin das Vereinsrecht nicht willkürlich vom Staate beschränkt werden.

Dem Regierungsrat Br. Moser-Ott folgte der Staatskassierer Br. Carl Rahm, Hammerführender Meister des „Freien Rhein". Nach ausdrücklichem Beschluß des Verwaltungsrates der „Alpina" geben wir hier seine Rede in extenso.

Nachdem der Redner die Motion des Herrn Uehlinger verlesen, fährt er folgendermaßen fort:

„Sie werden gestatten, wenn ich gegenüber dieser Motion und namentlich gegen deren Begründung das Wort ergreife, um hier an dieser Stelle mich und die Gesellschaft, welcher ich angehöre, gegenüber falschen Anschuldigungen zu verteidigen. Es handelt sich um eine wichtige, ernste Frage, um die Schmälerung des Rechts des Einzelnen, sowie um die Beeinträchtigung des Rechtes der freien Vereinigung.

Daß ich Freimaurer bin, weiß Jedermann, es weiß es die Familie, meine Freunde, die ganze Stadt und wenn Jemand es noch nicht gewußt hätte, so war es ja im „Weinländer" zu lesen, wo ich und meine Herren Kollegen auf schändliche Weise angegriffen wurden.

Ich rechne es mir zur Ehre an, diesem Vereine anzugehören, und habe noch niemals meine Mitgliedschaft geheim gehalten, weil kein Grund solchen Rückhaltes vorhanden ist. Mit gleicher Offenheit und ohne Scheu darf und soll ich deshalb auch heute diesen Verein und meine Person vor ungerechten Angriffen verteidigen.

Schon wiederholt und zwar immer am Vorabend statt-

findender Wahlen, wurde von gewisser Seite die Gesellschaft hiesiger Freimaurer angegriffen, in Zeitungsartikeln lächerlich zu machen gesucht und diese Gesellschaft als ein „geheimer Bund“ dargestellt und, als würde sich derselbe herbeilassen oder sich zur Aufgabe stellen, sich der Wahlbewegungen zu bemächtigen, in auffallender Weise und zu Gunsten von Vereinsangehörigen Propaganda zu machen.

Man beschuldigte die Gesellschaft geheimer Tendenzen, mit welchen dieselbe nicht an's helle Tageslicht treten dürfe, und witterte hinter denselben eine gegenseitige Verbrüderung zum Schutz und Trutz selbst gegen Recht und Gesetz. In vielen solchen Schmähartikeln befaßte man sich damit, Personen zu nennen, zu verdächtigen, lächerlich zu machen, die sich sonst gar nicht mit dem öffentlichen politischen Leben befaßten. Man brachte das Schlagwort „Clique“ und befliß sich, dem Publikum glauben zu machen, als wäre eine „gefährliche“ Clique vorhanden, die den Frieden und die Ordnung im Staate zu stören imstande wäre.

So lange diese systematisch geführten Angriffe nur aus dem Verstecke anonymer Einsender erfolgten, konnte es sich kaum um eine Polemik handeln gegen die böswilligen und zu einem großen Teile geradezu unsinnigen Verleumdungen. Die weiteren tendenziösen Angriffe, wo Mitglieder des Großen Rats, als Clique in dieser Behörde, namentlich bei der letzthin stattgefundenen Oberrichterwahl, angegriffen wurden, selbst jene Artikel konnten uns kein Wort der Entgegnung entlocken. Es wäre eine Entwürdigung und Profanierung der guten Sache gewesen, hätte man sich mit solchen Gegnern in eine Diskussion eingelassen.

Die Thatsache, daß alle diese Verleumdungen und Umtriebe von gewisser Seite beim Publikum nicht den gewünschten Effekt hervorgerufen, und eher eine Blamage für die Angreifer zur Folge hatten, diese Unzufriedenheit über den Mißerfolg und andere Mißgeschicke lassen natürlich die Sache nicht ruhen.

Herr Kantonsrat Uehlinger sieht sich veranlaßt, heute die Gesellschaft „Freier Rhein“ anzugreifen und den Streit hier in den Ratssaal zu verpflanzen. Dieses Vorgehen ver-

anlaßt und verpflichtet mich, hier die Angriffe zu parieren und in rein sachlicher Weise mich über das Wesen der Freimaurerei auszusprechen.

Trotzdem jeder gebildete Mann die Grundsätze der Verbindung kennt, trotzdem die Litteratur Folianten über das Wesen der Gesellschaft der Freimaurerei zu Tage gefördert hat, und in den Schaufenstern jeder Buchhandlung tagtäglich neue Werke über den Verein, dessen Tendenzen, Gesetze und Statuten u. s. w. zu Jedermanns Kauf ausliegen — trotzdem werden noch in dem sonst so aufgeklärten Jahrhundert die einfältigsten Geschichten über die Verbindung erzählt, die ganz an die Zeit erinnern, wo Hexenprozesse*, der Aberglauben und Gespensterpossen ihre traurige Rolle spielten. Ich bin überzeugt, daß bei unserem Gegner nicht der Aberglaube oder die Unkenntnis über das Wesen der Gesellschaft die Motive seiner der Gesellschaft gegenüber angenommenen feindseligen Stellung sind, sondern ich glaube sicherlich, daß er über das Wesen der Freimaurerei unterrichtet ist; daß also meine Verteidigung nicht deshalb geführt wird, um ihm etwas Neues oder eine Belehrung zukommen zu lassen.

Mit Unrecht wird die Gesellschaft der Frmr. ein „Geheimbund" genannt mit geheimen Tendenzen. Nichts ist unberechtigter als diese Anschuldigung. Wenn unbescholtene Männer sich zusammenthun zu gemeinsamem Wirken für die Verwirklichung wahrhaft humaner Grundsätze, zur eigenen Vervollkommnung, zur Pflege des menschlichen universellen Sinnes der Menschenbeglückung, so arbeiten sie an einem Werke, welches den ganzen Erdenrund umfaßt und welches das Auge der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen hat. Die Gesellschaft ist keine geheime; sie ist vielmehr zu den gemeinnützigen Vereinen mit dem Charakter einer geschlossenen Gesellschaft zu zählen. Geheim ist weder das Bestehen des Bundes, noch sind es seine Grundsätze, noch seine Mitglieder, noch seine Gesetze und Geschichte. Man kennt die Versammlungsorte und die Zusammenkünfte; auch wird die Gesell-

---

* „Ausgeburten des Menschenwahns im Spiegel der Hexenprozesse und der Autodafés". Von König. Rudolstadt, A. Bock.

schaft niemals Anstand nehmen, ihre Grundgesetze und Statuten jedem unbescholtenen Menschen zur Einsicht vorzulegen.

Nicht blos die Freimaurer-Vereine, sondern hundert andere Gesellschaften und Vereine finden sich nicht veranlaßt, mit ihren Verhandlungen und ihrem inneren Leben an die Oeffentlichkeit zu treten, ohne daß Jemand daran denkt, ihnen einen Vorwurf zu machen. Geheim sind gewisse Formen, Zeichen und Gebräuche, die zur gegenseitigen Erkennung dienen, sonst auch gar nichts.

Die Gesetze, die Gebräuche und Symbole enthalten nichts, was der guten Sitte und den Staatsgesetzen entgegenläuft. Sie sind rein ethischer Natur, wie Geist und Tendenz des Bundes. Der Freimaurer trägt seine Mitgliedschaft nicht zur Schau — und soll fern sein aller Schwatzhaftigkeit. Er soll auch seine Mitgliedschaft nicht zu eigenem materiellen Vorteil ausbeuten wollen — und in der Loge werden keine Geschäfte gemacht.

Die Verbindung stützt sich auf Gesetze und Ordnungen, die mindestens so stramm befolgt werden, wie die Gesetze des Landes. Diese Gesetze verpflichten die Mitglieder und es genügt mir, Ihnen einige Bestimmungen zur Kenntnis zu bringen, die geeignet sind, die Anschuldigungen gegen uns zu verdrängen.

Das Gesetz bestimmt: Der Freimaurer ist seinem Vaterlande innig und treu ergeben; der schweizerische Freimaurer insbesondere anerkennt es als heilige Pflicht, zur Erhaltung des inneren Friedens und zur Beförderung wahren Fortschritts im Vaterlande, sowie zur Wahrung seiner Freiheit und Unabhängigkeit durch redliche Mittel, mit besonderer Mäßigung in Wort, Schrift und That nach Kräften mitzuwirken. Die Loge als solche versagt sich nach Innen wie nach Außen jede Einmischung in den Gang politischer oder religiöser Tagesfragen.

Dieser Fundamentalsatz dürfte genügen, unsere Verbindung gegenüber den diesfälligen Angriffen zu schützen. Wer sagt, daß die Loge als solche in Politik mache, sich an den öffentlichen Angelegenheiten beteilige, Wahlen beeinflusse usw., der sagt die Unwahrheit gegen Wissen und Gewissen.

Die Loge ist keine politische Gesellschaft und darf keine solche sein, weil dies ausdrücklich verboten ist. — Wenn ich hier an diesem Orte erkläre, daß die hiesige Sektion des Vereins in ihren Versammlungen noch niemals die Politik zum Gegenstand ihrer Versammlungen machte, noch niemals sich über Wahlen, Wahlvorschläge ꝛc. ausgesprochen hat, noch niemals eine Parteistellung gebildet hat zu gunsten eines Mitgliedes, so mache ich diese Erklärung hier, eingedenk meines Amtseides, und mache Anspruch auf deren Glaubwürdigkeit und anerbiete mich zur Erhärtung dieser Aussage zu jedem Beweismittel und jeder Bekräftigung, selbst an Eidesstatt. Es ist Grund dazu vorhanden, jede Politik aus der Loge auszuschließen, denn in den meisten Fällen wäre eine Beteiligung thatsächlich unmöglich, aus dem einfachen Grunde, weil die Anhänger verschiedener politischer Richtungen sich im Vereine wirklich zusammenfinden und hier die politischen Aufreizungen, die Leidenschaft und der Parteihaß nicht zum Ausdruck kommen sollen. Die Loge soll ein Ort des Friedens sein.

Eine Solidarität der Mitglieder unter sich oder für die Gesellschaft besteht nicht und ein zum Ausdruck kommendes kompaktes Handeln der Gesellschaft als solche darf nicht sein. Ich erinnere, zur Bekräftigung dieser Behauptung, an einzelne Fälle:

Bei Anlaß der Bewegung z. B. welche bezüglich der Revision der Bundesverfassung unser Vaterland bis in die tiefsten Schichten herab in Aufregung versetzten, waren mehrere der energischsten Bekämpfer der Revision in nordländischen Logen zu finden, während die Mehrheit der Mitglieder der deutschen Logen für die Revision kämpften.

Bei den langwierigen Debatten über die kantonale Verfassungsrevision waren die damaligen Mitglieder der Gesellschaft hie und da in zwei Lager getrennt. Bei Abstimmung über die Wiedereinführung der Todesstrafe sprach das eine Mitglied für, das andere gegen diese Neuerung. Hier im Großen Rate sahen Sie immer die Ansichten geteilt und Mitglieder der Gesellschaft sich in Wort und Schrift bekämpfen.

Wenn ich nun aber behauptete, die Loge könne und

dürfe sich nicht mit Politik befassen, so möchte ich nur noch auf die soziale Stellung des einzelnen Mitgliedes zurückkommen.

Der Freimaurer ist Aktivbürger; er hat das Recht, als freier Bürger zu handeln, wie er will; es ist ihm freigestellt, sich dem öffentlichen und politischen Leben anzuschließen, wie jeder andere Bürger. Was er aber thut, geht auf seine eigene Rechnung; die Loge übernimmt keine Verantwortlichkeit. Sie verlangt nur, daß der Einzelne bei seinem Thun und Lassen stets redlich handle und mit redlichen Waffen kämpfe.

Wenn nun im öffentlichen Leben ein Mann, der Mitglied des Vereins ist, sich bestrebt, seinen Genossen zu ehren, ihn nicht zu beleidigen noch zu verleumden, ihm im Unglück Witwen und Waisen zu unterstützen, seinen Freunden mit wahren Empfehlungen zu nützen, so thut er als Mensch seine Pflicht gegenüber seinem Nebenmenschen und handelt so als Einzelner gegenüber dem Einzelnen. Ist es nicht weit edler, als wenn man nur darauf losgeht, Personen zu besudeln, zu verleumden, um denselben im öffentlichen Leben zu schaden; alles nur um die eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu erreichen?

Wenn die Loge fordert, daß ihre Glieder durch ihre Anregungen, durch das Beispiel und den menschenfreundlichen Sinn in aller Stille gemeinnützige Unternehmungen, die Stiftung wohlthätiger Anstalten und Werke hülfreicher Menschenliebe gründen und unterstützen helfen, — fordert sie Unrecht, ist sie deshalb zu bekämpfen? — Es soll und darf nicht meine Sache sein, zu renommieren, kurz angedeutet darf es aber werden, daß die Wirksamkeit des Freimaurer-Vereins nach Außen in engeren Kreisen, wie im ganzen Vaterlande nicht ohne Belang ist und stets sein wird. Sie hat manche Not gelindert, manche Thräne getrocknet und manche segensreiche Institution verdankt ihr das Dasein.

Es ist der Verein der Freimaurer auch in Bezug auf die Religion belächelt und verspöttelt worden; in religiöser Hinsicht wird ihm bald Sektirerei, bald Indifferentismus, bald Religionslosigkeit vorgeworfen. Auch hierüber ein kurzes, aufklärendes Wort.

Der Freimaurer trägt Verlangen, das Geheimnis seines eigenen Wesens zu ergründen, die Rätsel des Lebens und die Wunder der Natur zu erforschen. Er stellt sich zur Aufgabe, echte Humanität zu üben und pflegt gegenseitige Belehrung, Erbauung des Gemütes durch Wort, Bild und Musik, und hilft gemeinnützige Anstalten unterstützen. Der Freimaurer verehrt Gott als den allmächtigen Schöpfer der Welten! Welches auch seine Religion sei, ist es doch seine Pflicht, gegen Träger anderer Glaubensbekenntnisse duldsam zu sein; der Freimaurer-Verein ist aber kein religiöser oder kirchlicher Verein und verlangt in Folge dessen von seinen Mitgliedern kein Glaubensbekenntnis. Man anerkennt, daß die Menschen, je nach ihrer Erziehung, Eigenart und Bildung, sehr mannigfaltige Vorstellungen von Gott haben und daß alle diese Vorstellungen nur noch unvollkommene Auffassungen des göttlichen Wesens sind; deswegen fordert das Gesetz von den Mitgliedern auch keine gemeinsame oder eine für Alle verbindliche Form des Glaubens an Gott, es ehrt vielmehr jedes aufrichtige Bekenntnis und jede ehrliche Ueberzeugung; es anerkennt aber auch, daß sich wahre Moralität und mit ihr die echte Erziehung des Menschen nur auf religiöser Grundlage aufbaut. Sowohl die Prinzipien und die Geschichte, als auch die Symbolik lehren und bezeugen den Glauben an Gott.

Eine Aufnahme in den Verein kann nur Demjenigen zukommen, der an einen Gott glaubt. Der Gottesleugner ist mit dem Freimaurer im Widerspruch.

Die Verbindung ist eine rein menschliche; sie ist nicht eine besondere Religionsgenossenschaft, auch soll sie keine bestehende Kirche ersetzen; der religiöse Standpunkt eines Jeden bleibt unberührt seitens der Loge.

So denken wir über Gott und Religion! und sollen wir danach streben, diese Wahrheiten in uns zu befestigen. — Wenn somit der Aberglaube, mehr aber die Bosheit, uns als Gottesleugner u. s. w. verleumdet, so geschieht uns Unrecht.

Indem ich mit diesen Worten hier an dieser Stelle die Grundsätze und das Wesen der Gesellschaft der Freimaurer

offen und ohne Hehl dargethan habe, so möchte ich nur noch bemerken, daß trotz all' dieser Gesetze und Verordnungen und Verpflichtungen das Menschenleben auch bei dieser Gesellschaft, wie überall, ein unvollkommenes ist und auch sehr oft dem Wollen das Vollbringen mangelt.

Es sei ferne von mir, die Freimaurer als Muster darzustellen; sehr viele Menschen handeln ganz nach diesen Grundsätzen und wirken Gutes, ohne Freimaurer zu sein, und umgekehrt gibt es Mitglieder des Vereines, die entgegen dessen Bestimmungen handeln; allein das konstatiere ich nochmals, daß die Grundsätze der Freimaurerei ehrenvolle sind und daß Niemand sich zu scheuen hat, dem Vereine anzugehören, bei welchem sich Männer, wie Lavater, Goethe, Lessing, Fröbel, Bluntschli, Furrer, Hottinger u. s. w. heimisch fühlten und eifrige Kämpfer waren für Wahrheit, Recht und Humanität.

Was nun speziell den Antrag des Herrn Kantonsrat Uehlinger betrifft, so berührt derselbe auch meine Person in der Stellung als Angestellter im Staat. Daß das Ansinnen des Herrn Motionsstellers und die Begründung der Motion für mich eine Beleidigung sein muß, ist nicht weiter zu erklären.

Ich protestiere dagegen, daß ich einem derartigen gefährlich genannten Bunde angehöre, der mir nicht erlauben sollte, eine Stelle im Staate oder in der Gemeinde zu bekleiden. Ich weise diese falsche Anklage mit Entschiedenheit zurück und werde die Mittel und Wege finden, im Falle der Not meine Stellung als Aktivbürger des Kantons zu wahren.

Ich hatte die Ehre, Mitglied des Regierungsrates, Mitglied des Großen Rates zu sein; ich war Angestellter der Gemeinde und des Staates, bevor ich dem Verein der Freimaurer beigetreten bin und verwahre mich auch hier gegen die Meinung, als wäre ich durch die Gunst des Vereines oder dessen Mitglieder zu diesen Stellen gekommen.

Ich habe mich stets beflissen, an meiner dienstlichen Stelle nach meinen Kräften zu leisten, was mir Pflicht, Gewissen und Gesetz vorgeschrieben.

Ich berufe mich auf meine Heimatgemeinde, meine jetzige

Wohngemeinde und auf meine Vorgesetzten; und wenn ich mich an einer ungerechten Sache beteiligt oder meine Pflichten nicht erfüllt haben sollte, so mögen diese mich hiefür tadeln und bestrafen.

Ich bin mir nicht bewußt, jemals meine Stellung als Beamter mißbraucht zu haben, und zwar deshalb, weil ich Freimaurer bin; weiß ich es doch, daß gerade diese Mitgliedschaft mir die erhöhte Pflicht auferlegt, streng die Aufgabe zu erfüllen, die mir im Leben gestellt ist, und hiemit auch als Beamter stets nur recht zu handeln.

Ich lasse mich von dem Motionssteller nicht in dieser Weise behandeln und weise seine auf mich und den Verein bezüglichen Anschuldigungen zurück. Möge der Motionssteller das Seziermesser an sich anlegen, ehe und bevor er andere Leute diskreditiert, um Amt und Ehre zu bringen sucht, nur deshalb, um einem nie erstickenden Hasse Ausdruck zu geben.

Ich bin froh, hier meine Meinung einmal ausgesprochen zu haben.

Ich weiß zwar, daß auch diese meine Worte mir den Haß und die Besudelung in Wort und Schrift zuziehen werden. Allein ich bin darauf gefaßt. Ich teile dann das Los mit so vielen achtbaren Bürgern des hiesigen Kantons, die von gleicher Seite und in gleicher Weise Vieles und Ungerechtes zu dulden hatten."

Die Ausdehnung der Freimaurerei in Deutschland.

In nachstehenden Zeilen soll nach sicheren Quellen mitgeteilt werden, welches die Zahl der Freimaurer in Deutschland sei und wie sie sich auf die einzelnen Berufsklassen verteilen. Die Frage nach dem Einfluß der Freimaurer wird ebenso viel erörtert, wie die Frage nach dem Wesen ihres Bundes. Der Einfluß des gesamten Bundes hängt ab von der Zahl und der sozialen Stellung seiner Glieder. Er wird um so größer sein, je größer die Anzahl seiner Mitglieder, je höher ihre soziale Stellung ist und je verschiedeneren Ständen und Berufsklassen sie angehören. Es werden daher die nachfolgenden Angaben dem Leser nicht unwillkommen sein. Die Zahl der Freimaurer in Deutschland beträgt nach den neuesten Angaben 39,061. Es trifft sonach auf etwas über tausend Einwohner ein Freimaurer. Das größte Kontingent stellt hierzu der Stand der Kaufleute, wozu auch die Fabrikanten und Buchhändler gerechnet sind. Sie bilden allein 41 Prozent sämtlicher Bundesglieder; einen solchen Prozentsatz liefert kein anderer Stand auch nur annähernd. Ihnen folgen in langem Abstand die Techniker mit fast 6 Proz. Zu ihnen sind gerechnet: Architekten, Baumeister, Ingenieure, technische Direktoren und technische Beamte. Nach ihnen kommen die Gewerbetreibenden mit etwa $5^3/_4$ Prozent, bei der großen Anzahl der diesem Berufe Angehörenden eine verschwindend geringe Beteiligung. Die Gruppe: Aerzte, Chemiker und Apotheker stellt unter tausend Freimaurern 49, die Gruppe: Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer, Mühlbesitzer 47; die Rentiers 37; die Künstler 31; See- und Schiffsleute 20; Hoteliers

und Gasthofbesitzer 16. Sehr interessant ist auch die Angabe über Beteiligung von Militärpersonen, Staatsbeamten, Personen des Lehrstandes und sonstigen Personen in öffentlichen Stellen. Unter 1000 Freimaurern befinden sich: ein Feldmarschall oder General, 10 Oberste oder Majore; 27 Hauptleute, Lieutenants oder Militärbeamte, ein hoher Staatsbeamter (Minister, Oberpräsident u. s. f.), 25 höhere und mittlere Staatsbeamte (Gerichts-Präsidenten, Räte u. dergl.), 44 subalterne Staatsbeamte, 39 Post-, Eisenbahn- und Telegraphenbeamte, 16 Berg-, Hütten- und Forstbeamte, 6 Professoren an Hoch- und Mittelschulen, 2 Schuldirektoren, 22 Lehrer an höheren Schulen, 28 Volksschullehrer, 7 Geistliche, 2 höhere städtische Beamte (Bürgermeister, Stadträte), 18 sonstige städtische Beamte.

Endlich haben wir noch zu erwähnen, daß die Personen fürstlichen Standes mit $^1/_2$ Prozent vertreten sind.

Das vollständige Verzeichnis der deutschen Freimaurer ist folgendes:

Personen fürstlichen Standes 18, Feldmarschälle und Generäle 40, Obersten und Majore 391, Hauptleute, Lieutenants und Militärbeamte 1042, hohe Staatsbeamte (Minister, Oberpräsidenten rc.), höhere und mittlere Staatsbeamte (wie Gerichtspräsidenten, Räte rc.) 994, subalterne Staatsbeamte 1706, Bürgermeister und Stadträte 421, städtische Beamte aller Art 713, Professoren an Universitäten, Gymnasien und Realschulen 254, Schuldirektoren 426, Lehrer an höheren Schulen 860, Volksschullehrer 1095, Geistliche 271, Privatgelehrte 131, Sachwalter 424, Aerzte, Chemiker, Apotheker 1891, Kaufleute, Fabrikanten, Buchhalter 16,044, Rentiers 1446, Künstler aller Art 1214, Ritterguts-, Guts- und Mühlenbesitzer 1841, Post-, Eisenbahn- und Telegraphenbeamte 1517, Berg-, Hütten- u. Forstbeamte 693, Techniker 2330, See- und Schiffsleute 383, Hoteliers und Gasthofbesitzer 640, Gewerbetreibende 2234, Summa: 39,061.*

---

* Im Jahre 1894: 44 871 Brüder in 502 Logen mit zusammen 781 milden Stiftungen.

Statistische Uebersicht

über

die Verbreitung des Freimaurerbundes

von

O . . . L . . . . . in F.

am Anfange des letzten Dezenniums unseres Jahrhunderts.

Länder mit eigenen Großlogen	Großlogen	Aktive Logen im Inlande	Aktive Brüder im Inlande	Aktive Logen in den Kolonien u. im Ausland	Aktive Brüder in den Kolonien u. im Ausland
Europa.					
Deutschland*	8	479	43896	10	528
Schweiz	2	36	2663		
Ungarn	1	40	1841		
England, Schottland u. Irland	3	2718	191455	514	35800
Niederlande	1	50	3278	39	1100
Luxemburg	1	2	220		
Schweden	1	37	3278		
Dänemark	1	18	3502		
Frankreich	4	355	37460	74	61009
Belgien	2	27	2900		
Italien	1	101	12370	39	3360
Spanien	5	650	18000		
Portugal	1	27	2500	5	300
Griechenland	1	14	1220		
	32	4554	324584	681	47188
Australien.					
Süd-Australien	1	58	5100		
Viktoria	1	140	12400		
Neu-Südwales	1	82	7630		
	3	280	25130		

* Mit 706 milden Stiftungen: sechs Millionen Mark Fonds und 500000 Mark jährliche Unterstützung. Näheres über maurerische Werkthätigkeit findet sich in Smitt, „Freimaurerei“ und in den Jahresberichten des Vereins deutscher Freimaurer.

Länder mit eigenen Großlogen	Großlogen	Aktive Logen im Inlande	Aktive Brüder im Inlande	Aktive Logen in den Kolonien u. im Ausland	Aktive Brüder in den Kolonien u. im Ausland
Afrika.					
Aegypten	2	8	560		
Liberia	1	6	125		
Tunis	1	17	1240		
	4	31	1925		
Asien besitzt keine eigene inländische Großloge. Die 440 Logen dieses Erdteils arbeiten alle unter Konstitutionen ausländischer Großlogen.					
Amerika.					
Ver. Staaten v. Nord-Amerika (Weiße)	48	10300	630000		
(Farbige)	31	780	19700		
Neu-Braunschweig . . .	1	32	1883		
Canada:					
Hamilton (Weiße)	1	355	19740		
(Farbige)	1	6	114		
Quebeck	1	59	2860		
Manitoba	1	40	1707		
Britisch-Columbia . . .	1	8	496		
Neu-Schottland	1	67	2837		
Prince-Edwards-Insel .	1	12	495		
Mexiko	2	240	17800		
Zentral-Amerika	1	45	2900		
Haiti	1	44	2830		
Dominikana	1	11	690		
Kuba	1	76	5000		
Porto-Riko	1	16	800		
Venezuela	1	40	2400		
Uebertrag	95	12131	712252		

Länder mit eigenen Großlogen	Großlogen	Aktive Logen im Inlande	Aktive Brüder im Inlande	Aktive Logen in den Kolonien u. im Ausland	Aktive Brüder in den Kolonien u. im Ausland
Uebertrag	95	12131	712252		
Columbia	2	27	1700		
Peru	2	34	991	4	200
Chile	1	7	240		
Argentinien	1	93	7700		
Uruguay	1	48	3760		
Brasilien	1	290	15200		
	103	12630	741843	4	200
Zusammenstellung.					
Europa	32	4554	324584	681	47188
Australien	3	280	25130		
Afrika	4	31	1925		
Amerika	103	12630	741843	4	200
	142	17495	1093482	685	47388

Die Gesamtzahl aller Logen und Brüder beträgt in:

		Logen	Brüder
Europa	insgesamt	4554	324584
Amerika . . .	"	12630	741843
Asien	"	440	32100
Australien u. Polynesien	"	370	28100
Afrika	"	186	14243
	Total-Summa	18180	1140870

Maurer-Presse.

Die Gesamtzahl aller auf dem Erdball erscheinenden freimaurerischen Bundesblätter beträgt 77, darunter allein 19 in deutscher Sprache.

Die zehn Gebote des Freimaurers.

1. Glaube an einen Gott,

der alle Menschen, wessen Volkes,
wessen Glaubens sie auch seien,
mit gleicher Liebe liebt!

Wer hat den Weltenbau gegründet?
Wer hat den Erdenball gebaut?
Wer hat die Sonnen all' entzündet,
Die dort mein schwindelnd Aug' erschaut?

Wer hat die Sphärenbahn gezogen,
Worin das Weltall sich bewegt?
Wer hat auf Erd', in Luft und Wogen
Geschaffen, was sich wimmelnd regt?

Wer gab der kleinsten Pflanze Leben?
Und wer dem Tiere wilde Kraft?
Wer hat dem Körper Geist gegeben,
Und wer dem Herzen Leidenschaft?

Ein Gott ist's! Meine Seele ahnet
Ihn, der dem Auge unsichtbar, —
Und eine inn're Stimme mahnet,
Ihn anzubeten immerdar!

Doch keiner jener nicht'gen Götter,
Wie sie der Menschen Wahn erdacht,
Die der gerechte Hohn der Spötter
Als Truggebilde kühn verlacht.

Nicht jene Unzahl von Gestalten,
Wie sie die Priester aller Zeit
In Tempeln und Pagoden malten,
Entwürd'gend seine Göttlichkeit.

Nicht jenes egoist'sche Wesen,
Wie sich's ein eitler Wahn erdenkt,
Das sich ein kleines Volk erlesen,
Dem es die Vaterliebe schenkt.

Dem Wesen nicht, das menschlich-strenge
Die Sünden seiner Kinder rächt,
Wie sich's die frommbethörte Menge
Träumt von Geschlechte zu Geschlecht!

Kein Judengott! kein Gott der Christen!
Kein selbstgeschaffener Despot,
Mit dem sich stolze Sekten brüsten,
Die nie geahnt den wahren Gott!

Der wahre Gott, vor dessen Höhe
Die Phantasie verstummend schweigt,
Von dessen wunderbarer Nähe
Das kleinste Sonnenstäubchen zeugt,

Ein Gott ist's, der die Welten alle
Mit seinem Vaterarm umschlingt,
Zu dem aus jeder Tempelhalle
Das Hochgebet der Völker dringt.

Ein Gott, der nicht nach Religionen,
Nach Formen nicht das Richtamt übt,
Der alle Menschen aller Zonen
Mit gleicher Vaterliebe liebt.

Er ist's, den alle Völker meinen,
Wenn auch in andern Formen stets,
Denn was sind Formen, die nur scheinen?
Fragt nach der Weihe des Gebets!

Wer ihn im Herzen tief empfindet,
Wer innig seine Allmacht preist,
Hat sich den schönsten Bau gegründet,
Den nie ein Sturm daniederreißt!

2. Liebe Deinen Nächsten!

O Ihr Menschen, liebet Euch wie Brüder,
Denn Ein Auge blickt auf Alle nieder,
Und ein Vater, der so gern vergibt,
Will, daß jeder gleiche Tugend übt.

Nicht zum Hassen ist der Mensch geboren,
Hassen können Bösewicht' und Thoren,
Und des Eifers wilde Glut ist's nicht,
Was für Eure Gottesliebe spricht.

Laßt die Tier' im Walde sich befehden,
Laßt sie kämpfen in den wilden Oeden,
Aber Ihr, die die Verunft verband,
Reichet Euch die warme Bruderhand!

Nicht nach Formen fragt, nach Religionen,
Gleich sind Alle, die auf Erden wohnen!
Eine Sonne ist's, die Allen scheint,
Und Ein Glaube, der uns All' vereint.

Nicht von Außen suchet diesen Glauben, —
Niemand kann ihn geben Euch und rauben.
Tief im Herzen, das für's Gute schlägt,
Wird der wahre Glaube nur gepflegt.

Diesen Glauben suchet zu erhalten!
Nimmer wird das warme Herz erkalten,
Und der Gott der ew'gen Huld vergißt
Keine Thräne, die für And're fließt!

O Ihr Maurer, liebet Euch wie Brüder!
Denn Ein Auge blickt auf Alle nieder;
Eine Sonne ist's, die allen scheint,
Und Ein Glaube, der uns all' vereint!

3. Sei wohlthätig!

Ungleich sind des Glückes Spenden
Auf dem großen Erdenraum.
Diesem gibt's mit vollen Händen,
Jenen, ach! bemerkt es kaum!

Blindlings wirft es seine Lose
Vor die Erdenkinder hin.
Dieser schwelgt in seinem Schoße,
Jener kämpft mit bittern Müh'n!

Doch vertraue nicht dem Glücke,
Rund und rollend ist sein Thron!
Und es buhlt mit falschem Blicke
Von Dir weg mit andern schon!

Wechselnd sind des Lebens Güter,
Wechselnd wie die flücht'ge Zeit,
Und der Morgen raubt Dir wieder,
Was das Heute liebend beut!

Darum an des Schicksals Spiele
Binde nicht zu sehr das Herz!
Und im Schoß des Glückes fühle
Deines armen Bruders Schmerz!

Wem in seines Busens Höhle
Warm das Herz für's Gute schlägt,
Wem die große, freie Seele
Sich für's Glück der Menschheit
regt,

Wer von seines Glückes Gaben
Gern mit armen Brüdern teilt,
Wer, um Dürftige zu laben,
Gern in niedrer Hütte weilt,

Der ist wahrhaft nur beglücket
Nach des freien Maurers Sinn,
Und das Vaterauge blicket
Segenreich herab auf ihn!

4. Sei verschwiegen!

Rastlos treibt es den Gedanken,
Bis er sich nach Außen drängt,
In des Hauptes engen Schranken
Bleibt er ungern eingeengt.

Was im Innern tief verschlossen,
Staltet endlich sich zum Wort, —
Und das Wort, der Lipp' entflossen,
Pflanzt sich flüchtig weiter fort,

Denn das Edle soll nicht weilen
In der engverschloss'nen Brust,
Und das Gute mitzuteilen
Sei des braven Maurers Lust.

Doch wie tief im Schoß der Erde
Still verschlossen liegt der Keim,
Bis die Blüte treiben werde,
Ruhig wirkend und geheim.

Also in des Busens Zelle
Weile still des Guten Saat,
Bis hervor zur Tageshelle
Reift die edle Frucht, — die That.

Wer des Herzens zartste Klänge
Nicht im Busen streng bewahrt,
Wer mit nicht'gem Wortgepränge
Jede Regung offenbart,

Wer, was in der heil'gen Stille
Uns des Ostens Licht verleiht,
Kühn entstreifend seiner Hülle
Mit geschwätz'ger Lipp' entweiht,

Der entheiligt unsre Halle,
Der verdient die Weihe nicht!
Von des Ostens Wölbung falle
Nie auf ihn ein strahlend Licht!

5. Liebe das Vaterland!

Wer nennet mir den wunderbaren
Drang,
Womit der Senne nach den Höh'n
sich sehnt,
Wenn unerwartet ihm des Alp-
horns Klang
Im fremden Land zum freud'gen
Ohre tönt?

Wer sagt mir, was den Busen höher
schwellt,
Wenn ferne noch vom alten Ju-
gendland
Der Blick auf jene blauen Berge
fällt,
Die uns so freundlich winken, so
bekannt?

Und warum schlägt das Herz so
freudig hoch,
Wenn längst von fremdem Sprach-
getön umringt,
Nach später Zeit, dem fast Entwöhn-
ten noch
Ein alter Wohllaut zu den Ohren
dringt?

Es ist die Liebe zu dem Vaterland!
Die Liebe, die im Herzen nie verblüht!
Es ist das feste, zauberkräft'ge Band,
Das ewig uns zum Heimatlande zieht.

Die Liebe ist's zum teuren Vaterland!
Es ist der Seele wunderbarer Trieb,
Der, wenn der Boden längst dem Aug' entschwand,
Doch jugendlich und frisch im Herzen blieb!

Ja! diesen Trieb ertötet keine Macht.
Er schlummert nur, wenn Ruh' ihn eingewiegt.
Es tönt der Ruf! — Und neuverjüngt erwacht
Der innre Drang, — des Herzens Stimme siegt!

Hinaus! Hinaus! es ruft die heil'ge Pflicht.
Ein schöner, süßer Tod ist mir bekannt.
Vor diesem Tod, o Maurer, zittre nicht! —
Es ist der Tod für's teure Vaterland!

Und wenn uns auch des Hasses Dornen blühn,
Und wenn es uns verstoßen und verkannt, —
Es zieht uns dennoch zu der Heimat hin, —
Zur Heimat hin, zum teuren Vaterland?

Ja! für die Scholle opfern wir uns gern,
Die uns gezeugt, die uns das Dasein gab!
Und winkt uns einst der Tod in weiter Fern',
Im Vaterlande wünschen wir — ein Grab!

6. Ehre die Gesetze!

Frei soll der Mensch sein,
Edel und groß!
Wer noch ein Knecht ist,
Reiße sich los!

Frei von des Druckes
Beugendem Joch,
Trage den Nacken
Stolz sich und hoch!

Doch der gewalt'ge
Menschliche Geist
Gern in der Irre
Schweifet und kreist. —

Gern bricht des Mannes
Tobende Kraft
Durch des Gesetzes
Fesselnde Haft.

Jegliche Schranke
Oeffnet sich bald,
Sprengt sie der Willkür
Freche Gewalt!

Sprengt sie der Willkür
Trotziger Geist,
Jede Verbindung
Löst sich und reißt.

Drum, wie des Stromes
Reißende Flut
Hemmet des Dammes
Kräftige Hut.

So des Gesetzes
Bindende Macht
Einet die Menschheit,
Schützt sie und wacht.

7. Schreite stets voran!

Rastlos sollst Du vorwärts schreiten,
Bis es Dir an Kraft gebricht,
Denn ein Ziel winkt Dir von Weitem,
Diesem Ziel entsage nicht!

Ist es schwer auch zu erreichen,
Schreite weiter — unverzagt!
Nur der feige Mann darf weichen,
Und der kühne Wandrer wagt! —

Der Vollendung rasch entgegen
Schwinge sich Dein Geist hinan!
Auf des Wissens schweren Wegen
Schaffe sich die Forschung Bahn!

Wie des Aares kühne Schwingen
Durch der Wolken trübes Grau
Mit gewalt'gem Fluge dringen
Bis zum lichten Aeterblau, —

So durch's schlackenreiche Leben,
Wo sich trüb der Lichtstrahl bricht,
Soll der Geist empor sich heben
Zu dem sonnenklaren Licht!

8.

Sei mäßig in Deinen Genüssen!

Nicht in die Lüste des Lebens versunken,
Nicht von den Freuden der Gegenwart trunken, —
Wenn auch der Becher, der sprudelnde, kreist, —
Wahre Dein Geist
Immer den heiligen, göttlichen Funken!

Bist Du auch fröhlich im muntern Gewühle,
Bist Du auch heiter beim scherzenden Spiele,
Schwelgen die Sinne in wogender Lust, —
Wahre die Brust
Stets auch die edleren, ernsten Gefühle!

Mögen sich Thoren die Sinne nur letzen,
Sich nur an irdischen Freuden ergötzen,
Götter sich schaffen aus Liebe und Wein, —
Opfre allein
Nicht jenen sinnebethörenden Götzen!

Mäßig die Freuden der Erde genießen,
Sich das belastete Dasein versüßen,
Doch auch bedenken den kommenden Tag, —
Also nur mag
Maurern das wechselnde Leben verfließen!

9. Rein das Innre, rein das Aeußre!

Einem klaren Edelsteine,
Der im reinsten Feuer glüht,
Gleicht das hohe, fleckenreine
Menschliche Gemüt.

Auch der jungen zarten Blüte,
Die ein leiser Hauch zerstiebt,
Gleicht das menschliche Gemüte,
Wenn es ungetrübt!

Darum aus dem Innern strahle
Deine Seele klar und rein,
Und auf Deinem Anlitz male
Sich ihr Wiederschein! —

Treue Spiegel, die nicht lügen,
Sind der Augen glänzend Paar.
Und es zeigt auf Deinen Zügen
Sich das Inn're klar.

Klar das Anlitz, — rein die Seele, —
Schöner Einklang, — leicht zerstört!
Ach! es trübt die kleinste Fehle
Schon den innern Wert!

Darum, Maurer, ewig hüte
Vor dem kleinsten Flecken Dich
Ist ein Fleckchen im Gemüte,
Nimmer klärt es sich! —

Und drum kleiden wir uns gerne
In der Unschuld Lilienweiß,
Wenn der milde Glanz der Sterne
Winkt zum heil'gen Kreis!

10. Achte die Frauen!*

Als uns das mannigfach wechselnde Leben
Gab der allmächtige Meister der Welt,
Hat er die holde Gefährtin gegeben,
Und sie uns liebend zur Seite gestellt!
Und in der Anmut rosigem Kleide,
Fesselnd mit unwiderstehlichem Band,
Steht sie uns tröstend und liebend zur Seite,
Gleich einem Engel vom Himmel gesandt. —

Was kann das wechselnde Leben uns bieten?
Was gibt auf Erden das quälende Sein?
Lieb' und Genuß und beglückenden Frieden
Schafft uns das liebende Wesen allein!
Mag sich das Dasein auch düster gestalten;
Zeigt uns den Rücken das schwankende Glück, —
Immer erhebt uns ihr liebliches Walten,
Immer erquickt uns ihr tröstender Blick!

Achtet die Frauen! In ihrem Gemüte
Blüht eine Knospe gar lieblich und zart.
Daß sich entfalte die herrliche Blüte,
Werde die Knospe gepflegt und bewahrt. —
Gattin und Mutter, und Spend'rin der Liebe!
Welch ein erquickendes, göttliches Bild!
Ach! dieses Bild, es wird düster und trübe,
Wenn es die Wolke der Wehmut umhüllt!

Drum, — ist verschlossen die heilige Pforte, —
Glänzt ihr vom Osten kein strahlendes Licht,
Ehrt doch das Wesen durch Thaten und Worte,
Das unser Dasein mit Rosen umflicht! —
Und in den Stunden des ernsten Bestrebens,
Und wenn der Becher der Freude uns lacht,
Werde der holden Gesellin des Lebens
Immer mit Achtung und Liebe gedacht! —

---

* In welch' sonderbarem Lichte erscheint hiegegen die Behandlung der Frauen durch den ultramontanen Abgeordneten Dr. Daller im bayerischen Landtage, die zu nachfolgender Erklärung in den „M. N. N." berechtigten Anlaß gab:

„Am 7. März 1894 regte Herr v. Vollmar die Zulassung der Frauen zum Gymnasial- und Universitätsstudium an. Herr Dr. Daller schnitt jede Debatte mit dem Witze Kaiser Joseph's II. ab: „Liebes Fräulein Kemmeter, nähen Sie lieber Hemeder!" Herr Dr. Daller hat als Mann und als Abgeordneter dreierlei Eigenschaften. Er ist Beschützer der im Staatsleben rechtlosen Frau, er ist Vertreter der Interessen des Volkes und er ist katholischer Priester. Seinen ritterlichen Mannesschutz läßt er der Frau angedeihen durch den Spott über ein bescheiden in ihrem Namen gefordertes Recht. Der ohne

Schutz nnd Teilnahme am Erwerb des Mannes dastehenden Frau, welche zur gleichen Steuerpflicht wie der Mann herangezogen wird, versagt er das Recht, an den aus diesen Steuern kreirten und unterhaltenen Bildungsanstalten Teil zu nehmen. Als Priester der katholischen Kirche, der Religion der Liebe und des gleichen Rechtes Aller, verletzt er die Gebote der heil. Schrift. Schon der Prophet sagt im Hinblick auf Christus, dessen Diener sich Herr Dr. Daller nennt: „Geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen und glimmenden Docht nicht auslöschen, bis er zum Siege geführt das Recht.“ Die der geistigen Bildung beraubte Frau ist ein geknicktes Rohr und ein glimmender Docht. Herr Dr. Daller knickt dieses Rohr und löscht diesen Docht aus, um das Unrecht zum Siege zu führen. Herr Dr. Daller gibt der Frau Steine statt Brot, wenn er sie auf einen Verdienst, die Handarbeit hinweist, die dem Hunger preisgibt. Herr Dr. Daller zwingt die Frau entgegen dem göttlichen Gebote, das ihr vom Schöpfer verliehene Pfund zu vergraben, statt es zu vermehren und damit zu wuchern. Die hohe Kammer der Abgeordneten nahm den Witz des Herrn Dr. Daller mit Heiterkeit auf.

Eine im Namen Vieler.“

Eine noch abscheulichere und empörendere Behandlung erfahren die Frauen von den Jesuiten; diese gestatten den Männern, ihre Frauen zu prügeln, machen jungen reichen Mädchen, um sie ihres Vermögens wegen zu Nonnen zu machen, durch geheime Verbindungen und Verleumdungen ihre Liebhaber abspenstig u. hintertreiben die Wiederverehelichung reicher Witwen um deren Geldes halber. Siehe Wolf, „Gesch. d. Jesuiten“ und „Privata Monita Societatis Jesu. Geheime Erinnerungen der Gesellschaft Jesu“. Kapitel 6, 7 und 8. In letzterem heißt es: „Auf alle Weise muß die Witwe an ihren Kindern daran arbeiten, daß sie in's Kloster gehen, mit Güte und mit Gewalt. Mit ihren Töchtern also muß sie streng und scharf verfahren, sie muß sie hart halten, muß Drohworte, muß die Rute, muß Hunger und Durst brauchen, sie zu züchtigen und zu quälen; sie muß ihnen den anständigen Anputz versagen, und ihnen dagegen einen ansehnlichen Brautschatz versprechen, wenn sie Nonnen werden wollen. Dabei muß sie die viehischen Leidenschaften und die Plage der Eifersucht eines tollen Ehemannes, und überhaupt die mit dem Ehestand verknüpften Beschwerden und Verdrießlichkeiten gar sehr vergrößern. Sie muß vor ihren Kindern oft beseufzen und bedauern, daß sie nicht selbst eine Nonne geworden sei. Kurz, sie muß ihre Töchter dergestalt plagen und quälen, daß diese dadurch, des verdrießlichen Lebens bei ihrer Mutter von Herzen satt und müde, sich bewogen finden, ins Kloster zu gehen“ u. s. f.

Fürsten im Maurerbunde.

Dem Freimaurerbunde haben sich seit dem Jahre 1731 viele fürstliche Personen angeschlossen; mehrere von ihnen haben sich an die Spitze der Großlogen und Logen gestellt. Wir müssen davon absehen, sie sämtlich namhaft zu machen; nur Derer wollen wir Erwähnung thun, welche auf die Gestaltung und Fortentwickelung des Freimaurerbundes einen entscheidenden Einfluß gewonnen haben.

Gegenwärtig gehören dem Bunde folgende Fürstlichkeiten an:

1. König Oskar II. von Schweden,
2. Herzog Oskar Gustav Adolf von Schweden,
3. Prinz Friedrich von Dänemark,
4. Prinz Albert von Wales,
5. Prinz Arthur, Herzog von Connaught,
6. Prinz Rhodokanakis von Griechenland.

Als Protektoren sind zu nennen: Großherzog Ludwig von Hessen und bei Rhein, König Christian IX. von Dänemark und Prinz Friedrich Leopold von Preußen.

Seit Bestehen des Bundes waren Mitglieder desselben in:

England.

1. König Georg IV., als Prinz von Wales 1787 aufgenommen, von 1790—1813 Großmeister, dann Großpatron.

2. König Wilhelm IV., als Herzog von Clarence 1787 aufgenommen, seit seiner Thronbesteigung 1830 Protektor der Großlogen von England und Schottland.

3. Prinz Friedrich von Wales, Vater Georgs III., aufgenommen 1737.
4. Herzog Eduard August von York, aufgenommen in der Loge „De l'amité" in Berlin 1765, welche von ihm den Beinamen „Royal York" bekommen hat.
5. Herzog Heinrich Friedrich von Cumberland, aufgenommen 1767, Großmeister 1782—1792.
6. Herzog Eduard August von Kent, Sohn Georgs III., aufgenommen 1790, Großmeister 1813.
7. Herzog August Friedrich von Sussex, Bruder des Vorigen, 1798 in Berlin aufgenommen.

Deutschland.

1. Kaiser Franz I. Gemahl der Kaiserin Maria Theresia, aufgenommen als Herzog von Lothringen, 1731 in Haag, wurde in demselben Jahre zu Norfolk zum Meister geweiht und wäre am 7. März 1743, als die Loge zu den 3 Kanonen in Wien auf Befehl Maria Theresia's mit Gewalt aufgehoben wurde, als Mitglied dieser Loge fast mit gefangen genommen worden,* wenn er nicht auf einer Hintertreppe vor den Soldaten zu entfliehen vermocht hätte.
2. Joseph II., römisch-deutscher Kaiser, Sohn Franz I. und Maria Theresia's, geboren den 13. März 1741 zu Wien; nach Br. Lewis „Geschichte der Freimaurerei in Oesterreich" Seite 149 war er Mitglied des Freimaurerbundes; in der strikten Observanz (Mitgliederverzeichnis von Lindt) führte er den Namen „Eques a falcone".

---

* Die Brüder, welche einen hohen Rang bekleideten, erhielten Zimmerarrest, die übrigen wurden in's Remorhaus (Polizei-Gefängnis) und ein englischer Abt in den erzbischöflichen Palast gebracht. Zu den überfallenen Brüdern gehörten: Graf von Starhemberg, Freiherr von Livenstein, Baron von Kunitz, Graf Karl von Trautmannsdorf, Graf von Gall, Herr von Pfuhl, Graf von Gondola, Großmeister, und Baron Tinti. Zweifellos war diese Ueberrumpelung von der Geistlichkeit ausgeführt.

S. k. Maj. Franz I. hemmte dies Verfahren (der Kaiserin) und erklärte sich bereit, der Maurer Betragen zu verantworten und jedem Einwurfe zu begegnen, den man gegen sie mache.

Er war ein leuchtender Stern auf dem Kaiserthrone und kann für alle Zeiten allen Monarchen und Maurern als Muster und Vorbild dienen. Freiheit, Aufklärung, Toleranz, Volkswohl, Großmut, rastlose Thätigkeit und echte Religiosität kennzeichnen sein Wesen im schönsten unvergänglichen Lichte.

Von den überaus zahlreichen Beweisen hiefür mögen nur einige hier Erwähnung finden.

Obgleich er als Mitregent seiner Mutter nur 13 000 Gulden Einkünfte hatte, war gleich die erste That seiner Regierung ein Akt der Großmut, der überall Jubel erregte. 22 Millionen Gulden in Staatspapieren oder sogenannten Koupons, welche er aus der Erbschaft seines Vaters erhalten hatte, ließ er verbrennen und dadurch dem Staat dieses namhafte Kapital samt den Zinsen zukommen. — Ein Greuel waren ihm, dem Lichtfreund, die faulen Mönche und die müßigen Nonnen, welche an der Tafel der Nation schwelgten und auch manches Aergernis hinsichtlich der Sittlichkeit darboten. Er hob daher im Jahre 1782 allein 627 Klöster auf einmal auf, deren Gebäude in Schulen, Hospitäler und Kasernen verwandelt wurden. Die Zahl der Ordensleute verminderte er von 70 000 auf 27 000; aber unbehelligt blieben die Ordensleute, welche sich der Krankenpflege und Erziehung widmeten.

Ueberall wohin er kam, ging der Ruf durch sein Herz: Licht, mehr Licht! Und mit diesem Streben nach Licht verband er einen anderen freimaurerischen Juwel, die Toleranz. Es ist ja immer so in der Menschheit, die kleinlichen, beschränkten, engherzigen Geister sind unduldsam, die tiefer und weiterblickenden Geister sind tolerant. Im Jahre 1781 erließ er das Toleranz-Edikt, durch welches Jedem freie Religionsübung gestattet wurde, die bürgerliche Gleichstellung der Protestanten mit den Katholiken in allen seinen Staaten, die Verleihung bürgerlicher Rechte an die Juden, die Aufhebung der Leibeigenschaft und der Todesstrafe, die Gewährung der Preßfreiheit, die Errichtung zahlreicher Schulen, die Bekämpfung des Aberglaubens und der Unwissenheit des Volkes, die Durchführung des Grundsatzes der Gleichheit vor dem Gesetze 2c. verschafften ihm den Beifall der Aufge-

klärten, zogen ihm aber den Haß der Geistlichkeit und des Adels zu.

Wie Joseph überhaupt über die Religion dachte, geht auch aus folgendem Gespräche, das er einst mit dem berühmten Benjamin Franklin gepflogen, hervor; Joseph sagte hiebei u. a: „Ja, wir sind Brüder im Geiste, wenn auch verschiedenen Ländern und verschiedenen Religionen angehörig und verschiedenen Berufen zugewandt. Sagen Sie, wie ist es möglich, daß es Kirchen und Priester geben kann, die den Bruder vom Bruder trennen? Wir beide stehen eins vor Gott. Wissen Sie, welches die größten Uebelthäter der Menschheit sind?“ „Wen halten Sie dafür?“ fragte Franklin. Und Joseph sprach: „Diejenigen, welche die Menschen durch die Religion trennen wollen, die doch Alle vereinigen sollte. Die Geistlichen müßten Diejenigen sein, welche die Menschen am meisten beglücken und nur Liebe hervorrufen sollten, statt dessen erscheinen sie oft verfolgungssüchtig und gehässig gegen Andersgläubige und verfinstern den Geist.“ „Wohl!“ erwiderte Franklin; „gerade weil der Beruf der Geistlichen der höchste und heiligste ist, darum wird er so verderblich, wenn sie ihn ins Gegenteil verkehren. Es gibt vielleicht kein Mittel, die Gewalt der Kirche zu brechen, aber es gibt wohl ein Mittel, sie zu erobern und uns zuzuwenden.“ — „Und das wäre?“ fragte Joseph gespannt. — „Die Religion auf die Vernunft,* die Staatsgesetze auf die Macht und den Boden der Sittlichkeit zu gründen und nicht auf die Gewalt. Die Freiheit, die Ehre, die Menschenliebe, alle Tugend muß ihre Heimat im Staate, im thätigen Leben finden. Dann ist alles Dasein lichterfüllt, der Sonntag ist nicht mehr allein geheiligt, jeder Werktag ist es, Treu und Glauben und Rechtschaffenheit herrschen im Handel und Wandel und in jeglichem Thun. Es herrscht kein Mensch mehr über einen andern, es herrscht das Gesetz, und in dem Gesetze die sittliche Macht, der zur freien Flamme gewordene reine Gottesfunke, der unser Herz erwärmt und unseren Verstand erleuchtet.“ „O dies wäre ja

* „Es werde Licht“, Monatsschrift von Carl Scholl in Nürnberg. Preis jährlich 2 Mk. 35 Pf. — Sehr empfehlenswert!

das himmlische Reich, das wir auf Erden schafften", rief Joseph, legte beide Hände auf die Schultern des Greises und sah in sein glänzendes Angesicht: „Wir wollen arbeiten und nicht müde werden, es zu verwirklichen, ein Jeder auf seinem Posten. Leben Sie wohl, Bruder Benjamin!"

In die von ihm (Joseph) ausgesprochene Toleranz waren natürlich auch die Juden mit eingeschlossen: Ihr trauriges Schicksal, ihre Unterdrückung flößte ihm das tiefste Mitleid ein. Die ihnen vorgeschriebene Kleidung, sowie alle herabwürdigenden Bestimmungen wurden abgeschafft. Sie sollten, soweit es thunlich war, allen anderen Unterthanen des Kaisers gleichgehalten und niemals mehr Gegenstand einer ungerechten Verfolgung und Beschimpfung sein. Während andere Regierungen die Vertreibung und Unterdrückung der Juden betrieben, suchte sie Joseph um jeden Preis zu achtbaren Bürgern heranzuziehen; er verbot, irgend eine Sekte auf der Kanzel zu beschimpfen, als eine Sache, die dem Betragen der Apostel ganz zuwider wäre, die sich selbst bei der Leidensgeschichte nicht die geringste Schmähung gegen die Juden erlaubten.

Auch die Freimaurerei, welche unter ihm die Glanzperiode in Oesterreich erlebte, begünstigte und schützte er, die guten Zwecke des Ordens anerkennend.

3. König Friedrich II. von Preußen, aufgenommen als Kronprinz 1739 in Braunschweig, Großmeister in der Loge „zu den 3 Weltkugeln".

4. Friedrich Wilhelm II., 1772 Ehrenmeister der Loge „zu den 3 goldenen Schlüsseln" in Berlin.

5. Maximilian Joseph, König von Bayern wurde als Obrist vom Regiment Elsaß i. J. 1777* in der Loge „de la concorde" in Straßburg in den Freimaurerbund aufgenommen, als Mitglied der strikten Observanz führte er

---

* Erwinia, Maurerisches Korrespondenzblatt. Straßburg 1846. Seite 27. Sepp: Ludwig Augustus, König von Bayern. Schaffhausen 1869. Seite 6. Lennig: Handbuch der Freimaurerei. Seite 548. Dieses ausgezeichnete Werk sollte jeder Monarch gelesen haben!

die Bezeichnung Max Joseph, regierender Herzog von Zweibrücken (Eq. ab. Aquila jovis).

Unterm 9. Juli 1804 erließ er jenen von Triva* verfaßten, von ächt maurerischem Geiste zeugenden humanen Armeebefehl gegen die Soldatenmißhandlungen; derselbe lautet:

Daß der Unwissende mit einer langmütigen Geduld belehrt, der Träge mit angemessenen Zwangsmitteln angefeuert, der Boshafte mit einer menschlichen Gerechtigkeit bestraft — eigenmächtige willkürliche Gewaltthaten aber, durch Personalität und manchmal sogar durch Laune erzeugte Mißhandlungen in der Belehrung und Bestrafung der Untergebenen entfernt werden sollen, war von jeher Unser höchster Wille, welchen Wir in mehreren Verordnungen bestimmt äußerten. Demungeachtet haben uns neuere Vorfälle zur unangenehmsten Ueberraschung überzeugt, daß sich einige Offiziere und sogar Unteroffiziere Unserer Armee erkühnen, ihre Untergeordneten mit einer so unerlaubten rohen Strenge zu behandeln, welche nicht nur das Gesetz, sondern auch das Gefühl der Menschlichkeit verdammt, welche das Band der achtungsvollsten Zuneigung, das den Untergebenen zum Besten des Dienstes an seine Vorgesetzten fesseln soll, zerreißt, den ehrenvollen Stand eines Verteidigers des Vaterlandes verhaßt macht nnd tief erniedrigt. Durch eine solche Behandlung wird jenes, nur durch eine sanfte liebevolle Mitteilung zu erzeugende, dem gemeinen Soldaten unentbehrliche Zutrauen auf seinen Führer unmöglich gemacht, derselbe in einen ängstlichen, niedergeschlagenen, kraft- und mutlosen Zustand versetzt und leicht zu Widersetzlichkeiten gereizt, welche die traurigsten Folgen nach sich ziehen.

Wir waren und sind nie gesonnen, Unsere geliebten Unterthanen den launischen, eigenmächtigen Ausfällen unmenschlicher Mißhandlungen je preiszugeben, sondern wollen dieselben gegen jede Bedrückungen, welche aus dem Mißbrauch der Gewalt entstanden ist, in Schutz nehmen und verordnen daher, daß es jedem Offizier und Unteroffizier ohne Unter-

---

* Triva war auch Mitglied des Bundes.

schied des Grades untersagt ist, mit dem Stocke, Säbel, Degen oder wohl gar mit der Faust zu schlagen oder zu stoßen. Obwohl wir hiermit jede übereilte und vorsätzliche Härte in der Behandlung der gedienten und neu zugegangenen Mannschaft, welche oft durch Ungeduld in der Belehrung, oft durch erzwungene, verordnungswidrig zugemutete Anschaffungen veranlaßt wird, vollkommen verbannt und das dem Soldatenstande zugefallene Los auf die wohlthätigste Weise erleichtert wissen wollen, so soll doch jene im Kriegerstande unentbehrliche Manneszucht strenge, aber gesetzmäßig aufrecht erhalten werden.

Jene Offiziere, welche zur Ehre des Dienstes und ihrer menschlichen Gesinnungen den Gehorsam, die Neigung und das Vertrauen ihrer Untergebenen durch eine würdige liebevolle Behandlung zu gewinnen und dadurch ein erhebendes Selbstgefühl, festen Mut und Treue für ihr Vaterland in den Herzen derselben zu erhöhen suchen, machen sich vorzüglich um Unsere Gnade verdient — jenen aber, welche sich ihrer Charge durch erniedrigende Gewaltthaten und rohes, menschenfeindliches Betragen gegen die Mannschaft unwürdig bezeugen, jenen werden Wir ihre ungesetzliche Härte mit einer strengen unerbittlichen Gerechtigkeit ohne Unterschied des Ranges vergelten und selbe ohne Nachsicht aus den Linien Unserer Armee entfernen!

München, 9. Juli 1804. Maximilian Joseph.

6. Friedrich Wilhelm III. von Preußen, 1814 dem Maurerbunde zugeführt, ließ auf dem Kongresse zu Wien 1833 die Erklärung abgeben: Er werde den Bund immer schützen, weil er wisse, daß diejenigen seiner Diener, welche Maurer seien, auch zu den vorzüglichsten Staatsdienern gehören. Mit diesen Worten rettete er den Bund vor der ihm von Oesterreich und Bayern drohenden Vernichtung. (Lenning, Enzykl. 2. Aufl. S. 464.)

7. Kaiser Wilhelm I. aufgenommen 22. Mai 1840; Protektor der deutschen Freimaurerei.

8. Kaiser Friedrich III. vom eigenen Vater aufgenommen am 5. November 1853, Protektor der deutschen Freimaurerei.

Anläßlich seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Freimaurerei begründeten die deutschen Logen im Jahre 1884 — dem Jahre seiner silbernen Hochzeitsfeier — die Viktoriastiftung, aus welcher würdige und bedürftige Freimaurerwitwen unterstützt werden, falls sie nicht in einem der aus gleichem Fond zu errichtenden Schwesternhäuser Aufnahme finden; das erste derartige Stift wurde am 28. September 1895 in Dahme an der sächsisch-märkischen Grenze seiner Bestimmung übergeben.

Bei der hervorragenden Beteiligung der beiden genannten hohen Protektoren und deren großer Verdienste um den Bund, ist es hier nicht angängig, ein genügendes Bild zu entwerfen, und verweisen wir daher auf die Eingangs aufgeführten „Quellen“.

9. König Ernst August von Hannover, aufgenommen als Herzog von Cumberland in England 1796, 1828 Großmeister der Großloge von Hannover.
10. König Georg V. von Hannover, aufgenommen am 14. Januar 1857, Großmeister der Großloge von Hannover.
11. Herzog Karl von Kurland, Sohn des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen und Königs von Polen, seit 1773 Protektor der Logen im damaligen Kurfürstentum Sachsen.
12. König Friedrich von Württemberg, 1776 in der National-Mutter-Loge zu Berlin aufgenommen.
13. Prinz Ludwig von Württemberg, Bruder des Vorigen.
14. Prinz Wilhelm von Baden, 1859 Großmeister der Großloge von Preußen, genannt Royal York.
15. Landgraf Karl von Hessen-Kassel, 1775 in Hamburg aufgenommen, von 1796 an Provinzial-Großmeister in Dänemark, und von 1798 an Großmeister der „Vereinigten Logen“ in Deutschland.
16. Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel, holländischer General, 1780 Protektor der großen Loge in Holland.
17. Großherzog Ludwig I. von Hessen-Darmstadt, als Erbprinz 1771 aufgenommen.
18. Großherzog Ludwig II. von Hessen-Darmstadt, Protektor der Loge „Johannes der Evangelist“ in Darmstadt.

19. Großherzog Ludwig IV. von Hessen-Darmstadt, Protektor der „Großen Freimaurerloge zur Eintracht" in Darmstadt. † 1891.
20. Großherzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, aufgenommen 1766 in Celle, 1786 Provinzial-Großmeister des Kurfürstentums Hannover.
21. Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar, aufgenommen 1782 in der Loge „Amalia" zu Weimar, Protektor derselben.
22. Herzog Karl I. von Braunschweig, von 1764 an Protektor der Braunschweiger Logen.
23. Ferdinand von Braunschweig, Bruder des Vorigen, berühmter Feldherr, von 1770—1792 Großmeister.
24. Friedrich August, Herzog von Braunschweig-Oels, 1772—1799 National-Großmeister in den preußischen Staaten.
25. Herzog Ernst von Sachsen-Gotha und Altenburg, 1775 von der Großen Landesloge in Berlin zum Landesgroßmeister erwählt.
26. Prinz Albert von Koburg-Gotha, Gemahl der Königin Viktoria von England.
27. Ernst II, A. K. J. L. N. E., Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. † 1893.

Im Jahre 1857 schrieb er an die Großloge zu Hamburg: „Seien Sie versichert, daß ich meinen Entschluß zum Eintritt in den großen maurerischen Bund sorgfältig erwogen hatte. Ich sah, welchen Angriffen derselbe in der neuesten Zeit ausgesetzt war und von welcher Seite dieselben ausgingen. Ich hielt mich überzeugt, daß unsere Nation in ihm eines der vorzüglichsten Mittel besitze, um den Stand ihrer schwer errungenen geistigen Freiheit gegen eine Rückkehr der alten Finsternis zu bewahren, und daß die Menschheit in ihm eine kräftige Verteidigung ihres Werts und ihrer Rechte gegen Vorurteil und Selbstsucht besitze." Er sprach inst in seiner Loge zu Koburg, deren Meister vom Stuhl r war, u. a.: „Geliebte Brüder! Mein Herz drängt mich, chließlich auch meine persönliche Stellung zu berühren.

Im Bunde sind wir alle gleichgestellte Brüder; die Standesunterschiede verschwinden, der Mensch verkehrt mit dem Menschen; nur moralische und geistige Vorzüge haben Geltung. Dieser Wahrheit gegenüber wird sich Manchem im Stillen die Frage aufgedrängt haben, warum ich wohl, dem die Vorsehung ohnehin eine wirkungsreiche Stellung angewiesen, dem Bunde beigetreten bin? Nicht obgleich, sondern weil ich ein Fürst, bin ich Maurer geworden. Die Fürsten sind geborene Maurer. Denn die höchsten Pflichten sind nichts mehr und nichts weniger als maurerische. Allein außerdem auch hoffte ich, im Orden die Möglichkeit gefunden zu haben, näher an das gemeinsame höchste Ziel zu gelangen, als ich es in meiner Stellung allein vermocht hätte. Denn die Loge steht gleichsam über dem Staate, sie steht auch über der Kirche. Die Loge will Menschen erziehen, und zwar in harmonischer Ausbildung von Natur, Vernunft und Freiheit; der Staat faßt in sich die große Menge im allgemeinen; die Kirche erzieht nur Glaubensgenossen. Nicht der Zauber unserer altehrwürdigen Formen, nicht die Erinnerung an das Edle und Große, was die Freimaurerei seit Jahrhunderten erstrebt, nicht das trauliche Gefühl, einem engen und doch weiten Bunde der edelsten Menschen zu gemeinsamem Zwecke anzugehören, drängt mich, Maurer zu werden, sondern die feste Ueberzeugung, im Vereine mit Euch, Ihr lieben Brüder, der freien Entwickelung des Geistes im Volke eine Stütze zu sein, ein Schutz, wenn auch geheim, gegen Willkür und Rückschritt, ein Antrieb, offen und frei zur Wahrheit, Humanität und Sittlichkeit. In der gebildeten Welt hat von alters her das jedesmalige Welt- und Selbstbewußtsein sich auch seine sittlichen Bildungsmittel geschaffen. So entstand einst das Freimaurertum als eine Schule, als ein Bildungsmittel für das seiner Zeit vorausgeeilte Welt-, Selbst- und Gottesbewußtsein. Das Maurertum gab vor Jahrhunderten die Charakteristik des Zeitgeistes. Mit raschen Flügeln ist seitdem das Menschengeschlecht in seiner Entwicklung vorwärts geeilt; darum zeige nun auch das Maurertum, daß es mit ihm gleichen Schritt gehalten; es repräsentiere auch jetzt die höchsten Ideen des Fortschritts; in ihm spiegele sich, wie damals, veredle nicht nur die Zeit, sondern auch das spezielle Wollen ihrer Menschen, es sei

eine freie Gemeinde von Gleichgesinnten, unabhängig von Staat und Kirche; dem Vorwärtsstrebenden eine leitende Hand, dem geistig und körperlich Gedrückten ein helfender Bruder; edel im Wollen, frei im Denken und freudig zur That!

28. König Leopold I. von Belgien, Onkel des Vorigen.

29. Herzog Karl Friedrich von Sachsen-Meiningen, gründete 1741 die Loge: „Aux trois boussoles“ in Meiningen.

30. Friedrich Markgraf von Brandenburg-Kulmbach regierender Fürst, stiftete 1741 die Loge zu Bayreuth.

31. Friedrich Christian, Markgraf von Brandenburg-Bayreuth, Protektor der Loge zu Bayreuth.

32. Carl Albrecht, regierender Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst in Kupferzell, 1801 Mitglied der Loge in Ansbach.

33. Erbprinz von Hohenlohe, Großmeister 1809.

34. Karl Albrecht Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, Kgl. württembergischer General-Lieutenant in Stuttgart. 1815 Mitglied der Loge in Ansbach.

35. Felix, Fürst von Hohenlohe-Oehringen, württembergischer Oberst in Stuttgart.

36. Adolf, regierender Fürst von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, wurde in der Loge zu Fürth unter Anleitung und Bürgschaft seines Erziehers, des Bruders von Stölthing, Mitglied des Gr. Or. von Frankreich, 1826 aufgenommen, er starb 1861 in Würzburg.

37. Eduard, Prinz von Schöneich-Carolath in Carolath; Mitglied der Freimaurerloge in Pappenheim 1820.

38. Karl Alexander Fürst von Thurn und Taxis, katholisch, Großmeister in Regensburg, wurde am 8. Februar 1762 als Erbprinz mit seinem Kammerjunker Baron von Lilien aufgenommen. Am 12. Januar 1763 vom Großmeister in den Meistergrad befördert; er soll ein Konstitutionspatent zur Errichtung einer Loge in Regensburg unter dem Namen „Karl zur Beständigkeit“ sich erholt haben; in dem Besitz seiner Nachfolger

sollen sich wichtige Schriftstücke befinden, welche authentisch beweisen, daß Franz Ludwig von Erthal, Fürstbischof von Bamberg, dem Maurerbunde angehörte. Des Letzteren maurerische Bibliothek soll im Jahre 1893 bei einem Brand in der Laurenzistraße in Bamberg zu Verlust gegangen sein.

39. Prinz von Ysenburg, Großmeister des Großorients von Baden 1820.

40. Karl Friedrich Ludwig Moritz, souveräner Fürst zu Ysenburg, Ehrenmitglied der Loge Wilhelmine Caroline zu Hanau. Aufgenommen am 23. August 1812.

41. Prinz Ludwig von Zweibrücken (Eq. ab. Acacia), der V. Provinz der strikten Observanz Straßburg angehörig, ebenso wie Maximilian Joseph, nachmaliger König von Bayern, der im Jahre 1818 seinem Volke eine Konstitution gab.

Dänemark.

1. König Christian VIII., seit 1836 Großmeister der dänischen Großloge.
2. König Friedrich VII, Großmeister.

Frankreich.

1. Herzog von Autin, Großmeister bis 1743.
2. Herzog Louis von Bourbon, Graf von Clermont, Großmeister bis 1771.
3. Louis Philipp von Orleans, Herzog von Chartres, Großmeister.
4. Joseph, nachmaliger König von Spanien, 1804 von Napoleon I. zum Großmeister ernannt.
5. Louis, Bruder Napoleons, nachheriger König von Holland, stellvertretender Großmeister.
6. Prinz Eugen Murat, 1857—1861 Großmeister.
7. König Eugen Murat von Neapel, Großmeister der Großloge von Neapel.
8. Eugen von Beauharnais, Fürst von Eichstätt und Herzog von Leuchtenberg, gestorben 1824 zu München. Als er 1805 zum französischen Prinzen und Vizekönig von

Italien erhoben worden war, übernahm er auch die Würde eines Großmeisters von Italien in der Großloge zu Mailand.

Holland.

1. König Wilhelm II. 1818 als Prinz von Oranien aufgenommen.
2. Prinz Friedrich Wilhelm Karl, Bruder des Vorigen, 1816 Nationalgroßmeister in den Niederlanden.

Schweden.

1. König Adolf Friedrich, bis zu seinem Tode 1771 Meister vom Stuhl der nach ihm benannten Loge in Stockholm.
2. Gustav III., Protektor und Großmeister.
3. König Karl XIII., Protektor und Großmeister.
4. Karl Johann XIV., Oskar, Großmeister.
5. Karl XV., Großmeister.
6. Oskar Friedrich, Herzog von Ostgotland, Bruder des Vorigen, Meister vom Stuhl der Loge „St. Eric“ in Stockholm.

Brasilien.

Kaiser Don Petro I., Großmeister des Großorients von Brasilien.



Fürsten- und Maurer-Worte.

Die Welt möge auch hier die belebende Wärme des Bruderbundes empfinden, ohne zu wissen, woher sie strahlt.

*

Ich hoffe immer mehr dazu beizutragen, die etwa noch vorhandene schiefe Auffassungsweise vom Maurerbunde zu berichtigen, und nach und nach zu zerstreuen.

*

Sei und werde Du (Kronprinz Friedrich) dem Orden ein starker Schutz, dann wirst Du das starke Bewußtsein in Dir tragen, bestrebt gewesen zu sein, das Wahre und Gute um Dich zu verbreiten.

*

Ich versichere Ihnen, daß mein Sohn, der Erbe meiner Gesinnungen sein wird, und daß dem Orden der Segen nimmer fehlen könne, welcher aus einem solchen Bunde notwendig hervorgehen muß.

*

Ich bin absichtlich unter Ihnen erschienen, um Ihnen zu beweisen, daß trotz der anderen Stellung, die der Himmel Mir in der Außenwelt gegeben hat, ich im Bruderkreise derselbe bleibe; Ich werde derselbe bleiben, wenn Sie, meine Brüder, dieselben bleiben. Religion und Gottesfurcht, das ist der Kern und feste Grund, auf denen die Maurerei ruht, deren Beruf es ist, diese Gesinnungen zu pflegen und in die Außenwelt zu übertragen. Folgen Sie immer diesen Grundsätzen; Ich werde Ihnen darin vorangehen!

*

Lassen Sie uns nie anders als von Dankbarkeit durchdrungen unserer Vorfahren gedenken, welche einen Bund uns hinterließen, welcher auf Gottesfurcht und Religion gegründet ist, Tugend und Moral zur Basis hat, uns für unser Wirken in der Außenwelt zu stählen, zu befestigen und vorzubereiten. Und da es so in den Logen gehalten wird, daß das, was dem Menschen seinen Wert gibt, in ihnen gepflegt und gefördert wird, so hege ich auch die Zuversicht, daß es so bleiben wird.

*

Die wachsende Zahl der Logen und die Vermehrung ihrer Mitglieder gibt mir den Beweis, daß das Streben der Logen auf Verbreitung ihrer Lehren fort und fort gerichtet ist und dankbare Aufnahme findet. Seien Sie bemüht, diese Lehren auch in außermaurerischen Kreisen zu verbreiten und zu bethätigen. Unsere Gegner, die uns alle Uebel der Neuzeit und sogar die Kommune zur Last schreiben, werden unser Wirken natürlich nicht anerkennen wollen. Dies können wir uns aber ruhig gefallen lassen, wenn wir nur selber ein gutes Gewissen haben.

Kaiser Wilhelm I.

* *
*

Mögen, wie hier so allerorten, die ewigen Wahrheiten der Freimaurerei immer mehr verstanden und gewürdigt werden. Daß unsere Kunst dazu gelange und ihrer Aufgabe gerecht werde, das kann nur von den Brüdern selbst ausgehen, indem jeder in seinem Berufe und nach seinen Kräften durch reges, redliches Thun mit Hand anlegt. Das sind die Waffen, deren wir uns zu bedienen haben, wider Diejenigen, welche uns und unser Werk anfeinden, auf daß wir zu erkennen geben, was wir wert sind und dann einem jeden Widersacher getrost zurufen können: Komm und sieh!

*

Zwei Grundsätze aber bezeichnen vor Allem unser Streben: Gewissensfreiheit und Duldung! An ihnen lassen Sie uns festhalten mit unserer ganzen Kraft. Daß dieselben bei uns immer vollkommener werde, dazu

lassen Sie uns allezeit mithelfen! Nicht nur loben wollen wir diese Tugenden, sondern sie auch fleißig üben. Wenn wir also wirken, dann wird es wohl um uns, wohl um die Freimaurerei stehen.

Kaiser Friedrich III.

* *
*

In Meinen Staaten kann jeder nach seiner Façon selig werden.

König Friedrich der Große.

* *
*

Die Freimaurer sind meine besten Unterthanen.

König Friedrich Wilhelm II.

* *
*

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut; das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen.

Goethe.

* *
*

Der Weisen Benehmen ist immer werkthätige, nimmer rastende Menschenliebe.

Confucius.

* *
*

Der Staat hat es überall nur mit dem Bürger, die Kirche nur mit dem Konfessionsgenossen, die Maurerei hat es mit dem ganzen Menschen zu thun.

Feßler.

* *
*

Alle wahren und wirksamen Einflüsse auf den Volksgeist können nur von einer größeren Schar zusammenstehender, einander erleuchtender und treibender Geister vollzogen werden.

Lazarus.

* *
*

Der Zweck der wahren Maurerei ist Humanität, d. h. sie lehrt uns, die hohe Aufgabe kennen und lösen, in jedem Stande und unter allen Verhältnissen wahrhaft Mensch zu sein. Dr. theolog. Gg. Friedrich, Konsistorialrat.

*

Es ist immer das Kennzeichen einer gesunden Staatsregierung, wenn sich die Freimaurerei neben ihr blicken läßt, so wie es noch jetzt das Merkmal eines schwachen und furchtsamen Staates ist, wenn er sie nicht dulden will

*　　　　*
*

Die wahren Thaten der Freimaurer sind so groß, so weit aussehend, daß ganze Jahrhunderte vergehen können, ehe man sagen kann: Das haben sie gethan! Gleichwohl haben sie alles Gute gethan, was noch in der Welt ist — merke wohl! in der Welt — und fahren fort an alle dem Guten zu arbeiten, was noch in der Welt werden wird, — merke wohl: in der Welt — —!

*

Die wahren Thaten der Freimaurer zielen dahin, um größtenteils Alles, was man gemeiniglich gute Thaten zu nennen pflegt, entbehrlich zu machen. Lessing.

*　　　　*
*

Das Hauptmittel, dessen sich die Maurerei zu ihrem Zwecke, der inneren und äußeren Vervollkommnung ihrer Glieder bedient, ist — die Loge, wo das menschliche Geschlecht in seiner Vollendung, also der Mensch rein gedacht von Leidenschaften, Thorheiten und Verbrechen, in rein brüderlichem Verhältnisse zu seinem Mitmenschen und in kindlichem zu Gott, dem Allvater, steht, wo Menschen, geschieden im bürgerlichen Leben durch Stand, Reichtum, Vaterland, Religionspartei und politische Verhältnisse, sich gesellschaftlich vereinen, das Ideal von der Verbrüderung aller Sterblichen, sei es auch nur wenige vorübergehende Augenblicke, in der Wirklichkeit vorzustellen, um an diesem hohen Bilde ihr, vom Drange und der Verkehrtheit der Außenwelt niedergebeugtes Gemüt wieder aufzurichten und für die höheren Interessen der Menschheit empfänglich zu machen. Die Erinnerung an diese ursprüngliche Verbrüderung der

Menschen hat sich durch ihre religiöse und politische Zersplitterung längst in der bürgerlichen Welt verloren, ihr Andenken sich nur in der Loge erhalten. Die Erlöschung dieser Erinnerung ist der Hauptgrund so vieler Verkehrtheiten, Feindseligkeiten und Verfolgungen unter einzelnen Menschen, sowie unter ganzen Völkern und Nationen, deren Erzählung fast alle Blätter der Weltgeschichte füllen, und die wir noch fast täglich im bürgerlichen Leben wahrnehmen. Die Idee dieser allgemeinen Verbrüderung schließt keine Nation, kein Volk, keinen Stand, keine Religionspartei von sich aus. Was durch die mannichfaltigen Verhältnisse des Weltlebens geschieden, vereint und umarmt sich brüderlich in der Loge. Hier gilt nicht Unterschied der Person und des Eigentums. Der Maurer sieht nicht den Mann im Purpur oder Bettelkittel, sondern erkennt in Jedem nur seinen Bruder, geschaffen mit dem gleichen Berufe zur Vollendung. Den Leidenschaften entfremdet, öffnen sich hier alle Herzen freudig den edleren rein menschlichen Gefühlen. Die trauernde Unschuld findet Trost, der Verlassene Schutz, bedrängte Armut Hülfe; mancher Kummer wird gestillt, manche Thräne, die im Stillen floß, im Stillen getrocknet. So wird die Loge ein Tempel der Menschheit. In ihr werden die Brüder zu dem, was ewig wahr, ewig gut und ewig schön ist, aufgemuntert und wirken im Geiste des Großen Unsichtbaren, segensvoll im Stillen.

Heldmann, Professor der Staatswissenschaften zu Würzburg,
Aarau, Bonn und Darmstadt († 1838)

*   *
*

Aufklärung* ist der Menschheit Wohl,
Verdummung ihr Verderben. C. Steger.

---

* Ueber den Stand der Volksbildung in Europa gibt Janshul in der „Neddja“ folgende Mitteilungen: Des Lesens und Schreibens Unkundige sind nach Prozenten berechnet in Sachsen 0,2, Norwegen 0,3, Bayern und Schweden 0,4, Preußen 0,6, Finnland 1,9, England 9,0, Frankreich 9,5, Oesterreich 23,6, Italien 42,0, Rußland 78,3, Serbien 79,3, Rumänien 82,0, Bulgarien 85,0. Abgesehen von den Balkanstaaten steht also Rußland auf der niedrigsten Stufe der Volksbildung, während das kleine arme Finnland hoch über den reichen Ländern England und Frankreich steht. — Auch der jährliche Papierverbrauch eines Volkes kann als sicherer Maßstab für die Beurteilung seiner Kultur angesehen werden. Eine diesbezügliche

Die Menschheit zu erheben.
Ist unser Ziel und Streben.

*

Irrtum und Zweifel umhüllen den Stern der Weisheit und Wahrheit.
Dringe ein in die Nacht, kühn mit des Geistes Gewalt.—
Ewig durch's Dunkel zum Licht die Kraft bewegen ist Weltzweck,
Weichst Du nutzlos zurück, bleibst Du in der Dämmerung stehen.

*

Die freimaurerischen Formen haben nur Wert je nach dem geistigen und sittlichen Gut, das jeder Maurer hineinzülegen versteht und darin verwertet.

*

Geist der Lieb' umweh' die Erde,
Daß das menschliche Geschlecht
Eine Bruderkette werde,
Teilend Wahrheit, Licht und Recht.

Statistik gibt hierüber interessante nähere Aufschlüsse. Danach existieren zur Zeit 3985 Papierfabriken auf der Erde, deren Gesamtproduktion sich auf 7904 Millionen Buch im Jahr beläuft. Die Hälfte dieses riesigen Papiermaterials absorbiert die Buchdruckerei, während 600 Millionen Buch auf die Zeitungen entfallen, Per Kopf berechnet, verbraucht der Engländer von allen Nationen om meisten Papier, nämlich 11½ Buch im Durchschnitt pro Jahr. Nach ihm kommt der Amerikaner mit 10¼ Buch pro Jahr und Kopf. Hierauf kommt der Deutsche mit 8 und der Franzose mit 7½ Buch. Weitaus weniger konsumiert Oesterreich und Italien, pro Jahr und Kopf nur 3½ Buch. Zum Schlusse kommt der Mexikaner mit 2, der Spanier mit 1½ und als Letzter der Russe mit gar nur 1⅛ Buch.

Eine umfangreiche Vervollständigung dieses Kapitels weist das prächtige Buch von Friedrich Ernst: „Freidenker-Brevier" auf, das nicht genug Jedem empfohlen werden kann, der gelernt hat, selbst zu denken. Keineswegs sind dort nur Worte von Mitgliedern des Freimaurerbundes zu finden, sondern hehre, tiefempfundene Gedanken aller freien Geister der Welt. (Verlag der Handelsdruckerei in Bamberg, brosch. 3 Mark., hocheleganter Salon-Einband mit Goldschnitt Mark 4.25.)

Unvergeßliche Worte Kaiser Wilhelms.

Bei den sich in heutiger Zeiit wiederholenden Angriffen auf den Bund ist es nötig, sich solcher herrlichen Worte des i. d. e. O. eingegangenen durchlauchtigsten Brs. zu erinnern: „Schon lange ist es Mein Wunsch gewesen, in Ihrer Mitte zu erscheinen; Ich schätze Mich glücklich, daß diese Stunde gekommen ist. Ich habe so viele erhebende treu gemeinte Beweise der Anhänglichkeit an unseren verehrten König und unsern Orden, an unsere Vorschriften und Gesetze vernommen, daß Ich Mich im höchsten Grade befriedigt erkläre. Es bleibt Mir nur zu wünschen übrig, daß diese Versicherungen sich bei jeder Gelegenheit bethätigen mögen. Diese Bethätigung ist die Aufgabe der Maurerei; keine Vereinigung ist mehr dazu geeignet, als die der Freimaurer. Wollten wir uns aber nicht durch ernste Betrachtungen und ernste Erwägungen für das Beschlossene tüchtig machen, diese Gesinnungen in die äußere Welt zu übertragen, was würden alle unsere Entschließungen und Versprechungen brüderlicher Liebe wert sein, wenn wir sie nicht in die äußere Welt verpflanzten? Daher müssen wir mit dieser Denkungsart allen Verhältnissen des Lebens entgegentreten, sie in allen Verhältnissen, die auf uns zukommen, behaupten, Ordnung und Recht zu schützen und zu begründen suchen. Das ist die Aufgabe des Ordens, wie Ich sie auffasse. Wenn jüngere Brüder unter uns sind, die noch nicht so eingeweiht sind, so werden sie von Stufe zu Stufe sich überzeugen, daß dies die Aufgabe sein muß. Wir haben eine schmerzvolle Zeit durchlebt, eine Zeit, die leider auch an dieser Stadt nicht un-

berührt vorübergegangen ist. Wir danken der Vorsehung, daß diese Zeit vorüber ist, und was sie dargestellt haben, und was zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der Gesetze hier geschah, hat Mich sehr erfreut zu erfahren. Ich muß gestehen, daß Mir diese Details nicht bekannt gewesen sind. Gerade aber diese Erfahrungen müssen uns stählen, auf unserer Hut zu sein. Niemand glaubte vor der Zeit, daß Verhältnisse eintreten können, wie sie eingetreten sind. Da sie aber eingetreten sind, ist es ein Beweis, daß die preußische Maurerei nicht sicher ist vor ihrer Wiederkehr. Wenn Sie aber die Aufgabe fest in Ihrem Herzen behalten, so werden Sie überall Ihre Pflichten als treue Vertreter Ihrer Grundsätze, als wahre Christen und Unterthanen erfüllen. Alles in der Welt huldigt dem Fortschritt, und er wurde auch die Losung jenes Jahres, sie aber wurde zur Karrikatur. Durch Ueberstürzung sind wir zu Verhältnissen gekommen, die unhaltbar sind, aber diese Erfahrungen sind ein Fingerzeig von oben gewesen, und wir müssen sie Schritt für Schritt, von oben bis unten, vom Thron bis zur Hütte verfolgen, ihren Grund und ihren Ausgang. Die Ansprache, die Ich vor wenigen Tagen an die Deputation gehalten, wurde so bestimmt und richtig Ihnen wiedergegeben, daß Ich kaum Etwas hinzuzusetzen vermag. Wenn wir unsere Lehre verfälschten, dann sind wir keine Maurer. Es wird Ihnen bekannt sein, daß ein Nachbarland (Frankreich) seine Lehren verfälscht hat; wir haben uns daher von ihm zurückgezogen, bis es zur alten wahren Lehre wieder zurückgekehrt sein wird, andere Länder haben dasselbe gezeigt. Deshalb verfolgt man unsere Lehre, weil man uns aufmerksam macht, dort ist Gefahr wo Geheimnis ist. Alles, was sich in Geheimnis hüllt, ist der Schlechtigkeit und dem Unglück zugänglich. Diese Gefahr ist uns allen gemein; je geheimer wir unsere Lehre halten, desto mehr werden wir verdächtigt werden; darum muß unsere Finsternis rein sein, darum muß unsere Lehre streng befolgt werden. Die Angriffe mehren sich, sie kommen von Gegnern, die den Orden nicht kennen, sondern aus Hörensagen oder aus Werken. Allen diesen Leuten räume ich kein Urteil ein. Ich habe ihnen gesagt: Treten Sie in den Orden und lernen Sie ihn kennen, und wenn Sie dann noch so urteilen, dann mag er aufgehoben

werden. Obgleich aufgefordert, hat keiner von ihnen bis jetzt hineintreten wollen; sie wollen sich also nicht überzeugen. Daß ich gewarnt habe vor Unrecht in unsern Hallen, ist schon ausgesprochen; also fest und unverwandt die Gesetze der Maurerei im Auge gehalten: Treu dem Könige, gehorsam dem Gesetze und dem Orden als Unterthan und als Bruder zu leben. Liebe gegen einander und alle Auswärtigen zu beweisen, weiter vermag ich Ihnen nichts zu sagen. Behalten Sie diese Worte, welche ich Ihnen gesprochen und erkennen Sie die Wahrheit der Lehre, in der wir fortfahren sollen, wie sie uns unsere Vorfahren übergeben haben. Die Hauptsache habe ich Ihnen an das Herz gelegt. Wenn Zeiten eintreten, daß mit Ernst, mit Wärme und Vertrauen gehandelt werden muß, so werden Sie, meine Brüder, an der Spitze stehen, und man wird Ihnen sagen: Die Maurer handeln so, weil sie Maurer sind; die Maurer sind überall an der Spitze, wo Liebe für den König und Anhänglichkeit gefunden wird. Und so soll es bleiben!

Ueber das Verhältnis der Freimaurerei zum Christentum.

Ueber das Verhältnis der Freimaurerei zum Christentum spricht sich Dr. Hugo Schramm in einem gut geschriebenen, höchst interessanten Aufsatze „Zur Geschichte der Freimaurerei" in den Unterhaltungen am häuslichen Herd Nr. 36—38 (1864) in folgender Weise aus:

„Wenn aber auch in neuerer Zeit," sagt Schramm, „selbst von Protestanten auf die Freimaurerei Angriffe gemacht worden sind, und man sie als widersprechend mit dem christlichen Glauben hingestellt hat, so zeugt ein solches Beginnen nur für eine große Unkenntnis der ihr zu Grunde liegenden Idee. Ein und derselbe Geist waltet gegenseitig im wahren Christentum wie in der wahren Maurerei, und die Wahrheit beider ist, wie alle Wahrheit nur Eine. Sollte einst das Licht der Welt jedes Dunkel auf Erden durchbrechen und besiegen und das Himmelreich seines Glaubens, seiner Liebe und seiner Hoffnung die Erde sich unterthan gemacht haben, dann würde die Freimaurerei als besonderes Institut überflüssig sein. Bis dahin aber reicht sie der Kirche die Hand und behauptet einen eigentümlichen Stand, teils durch strenge Beschränkung ihrer Wirksamkeit auf die Verwirklichung ihrer Grundidee einer sittlich freien Vollendung aus reiner Liebe zur Menschheit, teils durch die Form, unter welcher sie als Institut ihre Jünger an die Arbeit ruft."

In Bezug auf die Verbreitung freimr. Ideen durch die Presse spricht sich Schramm in dem gedachten Aufsatze folgendergestalt aus:

„Mehr und mehr sind auch Anhänger der Freimaurerei aus dem geheimnisvollen Dunkel ihrer Logen heraus in die Oeffentlichkeit getreten und haben sich vor allem Volke über die eigentliche Idee und den Begriff der Freimaurerei sowie über den Zweck, welchen ihr Bund verfolgt, und über die Mittel, welche er dazu gebraucht, ausgesprochen, ohne sich wie früher dem Vorwurfe des Eid- und Wortbruchs auszusetzen. Gerade diese Aenderung ihres Prinzips hat aber der Freimaurerei die Beistimmung der öffentlichen Meinung unter den gebildeten Ständen fast vollständig schon gewonnen, so daß selbst Diejenigen, welche der Verbrüderung nicht angehören, es billigen, wenn zur Uebung und Ausbreitung der von jedem rechtlichen Manne geteilten, von jedem richtigen Moralsystem gelehrten Grundsatze ein großer Bund seine Thätigkeit über die ganze Erde verbreitet und unter allen Nationalitäten, Glaubensgenossenschaften, Ständen und Kasten eine menschliche Einheit herbeizuführen, die Würde aller gleichgeschaffenen und seiner gleichen göttlichen Bestimmung entgegengehenden sterblichen Geschöpfe unsterblichen Geistes zu wahren und unter ihnen die allgemeine Bruderliebe als höchstes Gesetz zur Geltung zu bringen sich bestrebt."

Themata zu Logen- und Klub-Vorträgen.

1. Erkenne Dich selbst!
2. Welches sind die Hindernisse der Selbsterkenntnis?
3. Was Du bist, sei ganz!
4. Rasch soll der Maurer sein, wo es gilt Gutes zu thun!
5. Ueben wir auch im öffentlichen Leben die Tugenden, die wir hier bekennen!
6. Warum soll jeder Gebildete, insbesonders jeder Freimaurer die Geschichte und das Wesen der Jesuiten genau kennen?
7. Der freimaurerische Inhalt der „Zauberflöte".
8. Nathan der Weise.
9. Sei mäßig in Allem!
10. „Ernst und Falk" von Lessing.
11. Warum sind Religion und Politik von der Loge ausgeschlossen?
12. Bildung macht frei!
13. Warum bringen die Freimaurer bei ihren Festen den ersten Toast auf Kaiser, König und Vaterland aus?
14. Johannes der Täufer als Schutzpatron der Freimaurer.
15. Friedrich der Große als Freimaurer.
16.—21. Desgl. Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Goethe, Lessing, Rückert, Schiller.
22. Fürsten im Maurerbunde.
23. Welche Vorwürfe werden gegen die Freimaurerei von den Feinden der Aufklärung erhoben und wie sind dieselben Lügen zu strafen?

24. Warum ist die Errichtung von Schul-* und Volks-Wanderbibliotheken unerläßlich?
25. Wie und warum müssen die Staatsbibliotheken besser zugänglich gemacht werden?
26. Was können und sollen die Logen zur Lösung der sozialen Frage beitragen?
27. Warum ist die Forderung der deutschen Lehrerschaft hinsichtlich der Fachaufsicht eine wohlbegründete?
28. Wie erzielen unsere Kinder bessere Schulerfolge?**
29. Sind Simultanschulen erstrebenswert?
30. Ist die Trennung der Schule von der Kirche anzustreben?***
31. Warum hat der Staat ein Interesse an einem tüchtigen, seinen Leistungen entsprechend entlohnten Lehrerstande?
32. Warum ist das Fachsystem für die oberen Klassen der städtischen Volksschulen erstrebenswert?
33. Warum ist die Forderung des Volksschullehrerstandes nach Sitz und Stimme in der Schulkommission eine wohlbegründete?
34. Nutzen der Ferienkolonien.
35. Nutzen der Kinderhorte.
36. Medizin ist wissenschaftlicher Aberglaube.†

---

* Stiftungen zu errichten für Gründung und Unterhaltung von Schul-, Volks-, Gesundheits- und Frauenbibliotheken ist äußerst verdienstvoll. — Schulbibliotheken in allen Preislagen (von 5 bis 100 Mk.) liefert gegen Einsendung der Beträge die Handelsdruckerei in Bamberg.

** „Bessere Schulerfolge — Keine Nervosität.“ Handelsdruckerei in Bamberg. 1 Mk. Porto 10 Pfg.

*** Pfarrer Dr. Gmetin von Großaltdorf behandelte unterm 29. Oktober 1895 in einer zu Crailsheim stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Gauversammlung der Volksschullehrer des unteren Jagstkreises in einem längeren Vortrage die Schulfrage und sprach sich unter dem lebhaften Beifall der Versammlung für vollständige Trennung der Schule von der Kirche aus. (In Amerika ist dies längst der Fall.)

† „Medizin ist wissenschaftlicher Aberglaube.“ Handelsdruckerei in Bamberg. 20 Pfg.

37. Wie kann die Gesundheit der Nation und dadurch deren Erwerbsfähigkeit auf einen besseren Stand gebracht und damit zur Lösung der sozialen Frage beigetragen werden?*
38. Warum ist die Aufnahme der Gesundheitspflege und Gesetzeskunde in die Lehrpläne der Volks- und Mittelschule, insbesondere der Schullehrerseminare, unerläßlich?
39. Wie und warum müssen wir die Froebel'sche Erziehungsweise möglichst ausgiebig fördern?
40. Wie kann der Segen besserer Kleinkindererziehung auch den Kindern kleinerer Orte zugewendet werden?**
41. Kinderbewahranstalt — Kindergarten.
42. Krippenanstalten — Volkskindergarten.
43. Wie kann die häusliche Erziehung gebessert werden?
44. Warum müssen wir der Frauenfrage sympatisch gegenüber stehen und was können wir (die Freimaurer) dazu beitragen?
45. Warum soll jede Loge eine Frauenbibliothek besitzen?***
46. Warum ist das Cölibat (Ehelosigkeit der katholischen Geistlichen) vom Standpunkt der Frauenfrage tief zu beklagen?
47. Wie kann der überhandnehmenden Ehelosigkeit entgegengetreten werden?

---

* Im Interesse des Staates und der Gemeinden dürfte es gelegen sein, deren sämtliche Stellen und Schulen mit Gesundheitsbibliotheken zu versehen; auch Lebens-, Pensions- und Kranken-Versicherungsanstalten sollten sich diesen Gegenstand schon in ihrem eigenen Interesse eifrigst angelegen sein lassen. Vollständige Gesundheitsbibliotheken oder einzelne Abteilungen derselben werden von der Handelsdruckerei in Bamberg gegen Einsendung der bezüglichen Beträge versendet. Abteilung 1—10 je 5 Mark.

** Millionen von Werten sind durch unbeaufsichtigte Kinder ein Raub der Flammen geworden, von den vielfachen körperlichen und moralischen Schäden sich selbst überlassener Kinder ganz absehend.

*** „Frauenbibliotheken" versendet franko gegen Einsendung des Kostenbetrags (5—20 Mark) die Handelsdruckerei in Bamberg.

48. Weibliche Fortbildungsschulen.

49. Ueber die Notwendigkeit den Nutzen und die Organisation der Frauenvereine für Gesundheitspflege, Kleinkinder-Erziehung und Frauenexistenzen.*

50. Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmlische Rosen in's irdische Leben!

---

* Es wird ebenso höflich als dringend gebeten, in befreundeten und bekannten Damenkreisen auf diesen Punkt gefälligst aufmerksam machen zu wollen. Es wäre ein hohes Verdienst, wenn bei den geselligen Zusammenkünften der Frauen solche oder ähnliche Fragen zur Erörterung gebracht, oder Abhandlungen hierüber vorgelesen und sodann besprochen würden. Auch die Anlegung (handschriftlich und zur Einklebung von Zeitungs-Ausschnitten) eines Buches für Notizen aus der Gesundheitspflege, Erziehung rc. wäre sehr nützlich und für jede tüchtige Mutter das schönste Denkmal in den Augen ihrer Nachkommen.

Inhalts-Verzeichnis zur großen Ausgabe dieses Werkes

Widmung. — Vorwort. — Uebersicht der Quellen.

Adresse der bayerischen Freimaurerlogen an Se. königl. Hoheit den Prinzregenten Luitpold von Bayern
Drei bayerische Minister und die Freimaurerei in Bayern
Die Freimaurerei vor dem bayerischen Landtage i. J. 1894
Bluntschli's freimaurerisches Wirken und sein Kampf gegen die päpstliche Enzyklika
Der katholische Klerus und die Freimaurerei in Oesterreich am Ende des 18. Jahrhunderts
Die Loge „La Vérité" zu Marseille an den Bischof Plantier
Die Freimaurerei vor dem Forum des Gr. Rates v. Schaffhausen
Die Ausdehnung der Freimaurerei in Deutschland
Statistische Uebersicht über die Verbreitung des Freimaurerbundes
Die zehn Gebote der Freimaurer
Fürsten im Maurerbunde
Fürsten- und Maurerworte
Unvergeßliche Worte Kaiser Wilhelm I.
Der Bischof von Annecy, L. Rendu, über Freimaurerei
Wie verhält sich der Freimaurerbund zu Staat und Kirche?
Ueber das Verhältnis der Freimaurerei zum Christentum
Die Loge „Libanon zu den drei Cedern" in Erlangen an die Friedrich-Alexander-Universität dortselbst
Priestermörder. (Die Jesuiten. — Die Papstkirche.)
Der Kampf der Kirche mit der Freimaurerei
Der Papst und die Freimaurerei
Erwiderung von acht dem Freimaurerbund angehörigen protestantischen Geistlichen in Magdeburg auf den Hirtenbrief des General-Superintendenten Dr. Möller dortselbst
Die Angriffe der kathol. Geistlichkeit gegen den Freimaurerbund in Deutschland
Philosophie-Professor Dr. Seydel in Leipzig gegen Freiherr von Ketteler, Bischof zu Mainz
Das Not- und Hilfszeichen der Freimaurer
Ansprachen im Klublokal an Neuaufgenommene
Trinkspruch, den Schwestern ausgebracht
Der Schwestern Dank
Geistliche und weltliche Würdenträger, Künstler und Bürger als Freimaurer
Themata zu Logen- und Klub-Vorträgen.

Handels-Druckerei
Bamberg